

the / es mag geschehen / was da will / und in beyden Fällen erreicht Gott einmahl wie das andere seinen Zweck / den er dadurch intendiret. Und also sehen wir die Ursache / warum er nicht nöthig gehabt diese Frage in der Schrift auszumachen: denn er offenbahret als ein weiser Gott nicht das allergeringste Überflüssige. Es wäre gut / wenn diejenigen / welche Lust zu streiten haben / doch allzeit zuerst erwegeten / was der Streits nütze / und ob man dadurch gebessert werde / oder nicht: denn endlich muß doch alle Erkenntniß nutzbar werden / wie ich auch durch viele Proben in dem gegenwärtigen Capitel gewiesen / daß die tief heraus gesuchte Wahrheiten / die man für bloße Grillen ausgiebet / zur Verherrlichung Gottes und zur Gottseligkeit dienen.

Anmerkungen

über das V. Capitel.

Von dem Wesen der Seele und eines Geistes überhaupt.

Ad S. 727.

S. 261.

Was für eine Absicht bey der Lehre von der Seele ist.



Als wir oben in dem dritten Capitel von der Seele aus der Erfahrung angeführet / ist der Grund von

von der Logick und Moral / und gnug dazu/
daß man von demjenigen / was sich in der
Seele zuträget den Grund anzeigen kan.
Wenn wir also nichts weiter suchten / als
was wir als Gründe brauchen die Regeln
der Logick und Moral zu demonstrieren; so
könten wir es bey demjenigen bewenden las-
sen / was wir aus der Erfahrung beyge-
bracht. Allein da einem Welt Weisen ob-
liegt von allem / was einer Sache zukom-
met / oder sich in ihr ereignet / den richtigen
Grund anzuzeigen; so habe ich auch einen
Versuch gethan / ob ich nicht aus einem ei-
nigen Begriffe von der Seele alles dasjenige
herleiten könnte / was vermöge der Erfah-
rung in ihr gefunden wird. Da noch
niemand dergleichen Arbeit verrichtet / son-
dern ich dieselbe zu erst unternommen; so kö-
nte man mir es zu gute halten / wenn ich ir-
gendswo von einem Fehler wäre übereilet
worden. Allein ich meyne / wenn man die
Sache recht erwegen will / so wird man nicht
Ursache finden mir entgegen zu seyn. Es ist
wohl wahr / daß ich in diesem Capitel auch
das so genannte *Systema harmonia praestabi-*
lita abhandle / und einige Sachen nach dem-
selben erkläre: allein dieses betrifft nur die
Entscheidung der einigen Frage / wie Leib
und Seele in einander würcken. Das Ubrige
findet alles in einem jeden andern Systemate
statt / selbst in dem Aristotelischen Sy-

systemate influxus physici. Und selbst dasjenige / was ich dem *Systemati harmoniae praestabilitae* zu gefallen erkläret / kan mit einer gar kleinen Veränderung auch im *Systemate influxus* statt finden / wie ich hernach zeigen will. Es ist demnach nicht nöthig / daß man darüber einen weitläufftigen Streit anfängt. Es stehet einem jeden frey zu wählen / was er will. Und wer sich was gefährliches bey einem von denen in dieser Sache üblichen *Systematibus* einbildet / der lasse es fahren. Man braucht gar keinem bezusplichten. In der Moral und Politick kan man damit vergnüget seyn / was von der Würckung des Leibes und der Seele in einander durch die Erfahrung ausgemacht worden. Und wer wolte auch Lehren / daran viel gelegen ist / auf einen solchen Grund bauen / der noch streitig ist? das stehet mir am allerwenigsten an / der ich mir nichts mehr als dieses angelegen seyn lasse / die Wahrheit zur Gewißheit zu bringen und zum besten der Menschen anzuwenden / damit sie die Schätze / welche sie haben / kennen lernen und genießen mögen. Unterdessen wie alle Erkenntniß nutzbar ist / wenn wir nur den Nutzen / den sie hat / vorher sehen können; so ist nicht zu leugnen / daß auch diese Lehren / welche ich in gegenwärtigem Capitel vortrage / insgesammt ihren Nutzen haben / und nicht vor die lange Weile / oder bloß zu dem Ende /

de / daß man sie weiß / gelernt werden. Und ich wil mir angelegen seyn lassen in diesen Anmerkungen hin und wieder des Nuzens / den sie haben / zu erwehnen.

Ad §. 729.

§. 262. *Cartesius* unterscheidet die Seele ^{Unter-} von dem Leibe dadurch / daß sie sich ihrer und ^{scheid zwis-} dessen / was in ihr vorgehet / bewusst ist / ^{schen See-} oder daß sie denken kan / dergleichen wir in ^{le und Leib.} den Cörpern nicht antreffen. Denn der Magen z. E. ist sich seiner nicht bewusst / noch auch der Verdauung der Speise / die in ihm vorgehet. Wer schon gelehret ist / daß Leib und Seele zwey unterschiedene Wesen sind / deren eines auch ohne das andere seyn kan ; der lästet ihm *Cartesii* Meynung gar bald gesellen. Und sie ist auch in der That richtig : wir werden der Seele niemahls etwas Unrechtes beylegen / wenn wir ihr dasjenige zuerignen / was wir in uns von demjenigen antreffen / dessen wir uns bewusst sind. Allein da die *Materialisten* leugnen / daß die Seele ein von der Materie unterschiedenes Wesen sey / und behaupten / es könne auch eine subtile Materie denken ; so müssen wir erweisen / daß die Materie nicht denken kan / und die Seele ein von dem Leibe ganz unterschiedenes Wesen sey. Dazu legen wir den Grund / indem wir untersuchen / woher es doch komme / daß sich die Seele ihrer und dessen / was in ihr vorgehet / bewusst ist. Es hat

hat aber diese Untersuchung noch einen andern Nutzen. *Cartesius* stehet in den Gedanken / daß in der Seele nichts vorgehen könne / dessen sie sich nicht bewust wäre / und eignet ihr dannenhero nicht ein mehreres zu. Weil man nun dadurch in ein Vorurtheil verfallen kan / wodurch die Erkenntniß der Seele aufgehalten wird / wie wir es selbst an dem Exempel *Cartesii* sehen / der sonder Zweifel ein mehreres von der Seele durch seine Überlegung würde heraus gebracht haben / wenn er nicht dadurch wäre verhindert worden / so müssen wir wissen / ob dieser *Cartesianische* Satz Grund hat / oder nicht. Und dieses zeigt sich abermahl / wenn man weiß / warum wir uns unserer und dessen / was in uns vorgehet / bewust sind.

Ad §. 738. 739. 740.

Nutzen der Erkenntniß wie die Seele ihrer sich bewust ist. §. 263. Hier sehen wir die Frucht davon / daß wir untersucht haben / wie es eigentlich zugehet / indem die Seele sich ihrer und was in ihr vorgehet / bewust ist / indem ich daraus zeige / daß kein Körper / auch keine subtile Materie denken kan / wie die Materialisten vorgeben. Und demnach gebe ich hier die Waffen in die Hand / damit man die Materialisten bestreiten kan / welche die Freyheit und Unsterblichkeit der Seele aufheben / und daher eine schädliche Meynung hegen. Diese Seele findet heute zu Tage bey vielen Beyfall zu nicht geringem Schaden

den des menschlichen Geschlechts. Es ist demnach um so viel nöthiger / daß man diese Meynung gründlich widerleget.

Ad §. 741.

§. 264. Daß ein Körper eine Krafft zu Was die
gedencken von Gott bekommen könne / hat Lehre von
Locke in Engelland behauptet/und bey ver- der Un-
schiedenen Beyfall gefunden. Allein weil möglich-
hier durch die Lehre von der Immaterialität teit / dem
der Seele in einen Zweifel gesetzt wird/ der Körper ei-
nicht leicht gehoben werden kan / indem man ne Krafft
ausmachen soll / ob Gott dem Körper die zu denken
Krafft zu denken habe geben wollen / oder mitzutei-
nicht; so habe ich für nöthig erachtet/zuzei- len/nutzes
gen / daß solches an sich unmöglich ist. Wer
zugiebet / daß das Wesen der Dinge will-
kührlich sey / und durch Gottes Allmacht
einem jeden eine jede Eigenschaft beygelegt
werden könne/dergleichen Gedanken Locke
gehabt / der wird diesen Zweifel nicht he-
ben können/ ob nicht bloß der Leib die Krafft
zu denken erhalten. Man siehet demnach/
daß die Lehre von dem willkührlichen Wes-
sen und der willkührlichen Mittheilung der
Eigenschaften der Dinge den Materialisten
das Wort redet: die gewöhnliche Lehre aber
von der Nothwendigkeit des Wesens und
seinen unveränderlichen Eigenschaften ihnen
entgegen stehet. Man findet es überall/
daß ich keine Grund-Lehren habe / die ver-
worfenne und schädliche Secten haben/und
darauf

Darauf sie ihre Irrthümer gründen. Wir sehen aber hier in unserm Falle / daß Gott nicht anders dem Leibe eine Krafft zu denken mittheilen kan / als indem er ihm eine Seele zugesellet / die sich nach seinem Zustande in ihren Gedancken richtet (S. 219. Mer.)

AdS. 745. 746.

Ob die Seele mehr als eine Krafft hat.

§. 265. Indem ich hier erweise/ es habe die Seele nur eine einige Krafft / von der alle ihre Veränderungen herkämen; so hat man vorgegeben / ich behaupte in der Seele nur eine einige *Facultatem*, oder ein einiges Vermögen / nemlich das Vermögen zu empfinden. Weil nun nach der gemeinen Lehre die Seele in ihren Empfindungen nicht wärcket / sondern sich bloß als ein leidendes Wesen erzeiget; so hat man mir ferner Schuld gegeben / als machte ich die Seele bloß zu einem leidenden Wesen / und benähme ihr also alle Freyheit / stoffete folgendes alle Moralität und Religion um / und habe im gemeinen Wesen alle Straffen auf / ja führte auch mit *Spinoza* eine unvermeidliche Nothwendigkeit ein. Wenn man nun frager: woher dann so harte Beschuldigungen kommen? zumahl da man vermeynet / ich hätte diese Consequentien vorher sehen müssen / als ein scharffsinniger Philosophus, und daher diese Irrthümer auf eine verdeckte Art andern beyzubringen intendiret; so ist mit

wenig

wenigem die Antwort / daß man nicht versteht / was ich Kraft nenne / sondern Kraft und Vermögen für einerley hält / welches ich gleichwohl unterscheide. Fraget man nun ferner : warum sie dieses nicht wissen ? so ist die Antwort abermal gar bald zu geben : Sie haben mein Buch niemals mit Application durchgelesen / daß sie es hätten verstehen lernen ; denn ich habe (S. 117. Met) ausdrücklich erinnert / daß eine Kraft mit einem bloßen Vermögen nicht zu vermengen sey / auch den Unterscheid von beydem gezeiget. Wir finden in der Erfahrung / daß die Seele beständig etwas würcket / aber ihre Gedanken sind nicht immer von einerley Art. Bald hat sie Empfindungen / bald Einbildungen / bald deutliche Begriffe / bald Vernunfteschlüsse / bald Begierden / bald Willen / und so weiter fort / wie ich in dem dritten Capitel weitläufftig ausgeführet. Daraus siehet man / daß vieles in der Seele möglich ist / oder sie ihrem Wesen und der Natur nach zu vielem aufgelegt ist / und in Ansehung dieser vielen Veränderungen / die sie in sich hervor bringen kan / eignet man ihr so viel verschiedene *Facultates* oder so viel verschiedenes Vermögen zu / als man Arten der Veränderungen unterscheidet. Denn die *Facultates* und *Potentia* oder das bloße Vermögen sind nur eine Möglichkeit etwas zu thun. Das mögliche wird allezeit durch eine

eine Krafft zur Würcklichkeit gebracht/ und so geht es auch in der Seele her. Sie brauchte aber dazu nur eine einige Krafft/ wodurch allen *Facultatibus* ein Genügen geschieht. Ich habe dieses so gar (§. 646. Met.) durch ein Gleichniß erläutert / und (§. 747. Met.) die Sache selbst deutlich erkläret: also siehet man / mit wie weniger Application man meine Schrifften lieset / und doch Richter davon seyn will. Es kommet aber daher / daß man sich so vergehet/ weil man gar nicht gewohnet ist/ Schrifften zu lesen / die in einer steten Verknüpfung der Erklärungen und Sätze miteinander geschrieben sind/ und daher vermeynet/ es gehe so / wie mit andern Büchern an / daß man den Sinn eines Auctoris völlig verstehen könne / wenn man bloß den Ort aufschläget / wo ein Satz zu finden ist. Der Unterscheid in den Veränderungen/ die sich in der Seele ereignen / kommet nicht davon/ daß sie von verschiedenen Kräfften hervor gebracht werden / deren eine durch die andere zu würcken determiniret werden muß / als wie eine Kugel die andere antreibet zur Bewegung (denn dieses alles sind Sachen / die wir in der Imagination erdichten); sondern daß sie auf verschiedene Weise hervorgebracht werden / weil die einige Krafft der Seele nach verschiedenen Arten der Regeln würcket / als worinnen sie sich wiederum von körperlichen Dingen gar deutlich

lich unterscheidet / die nur nach einerley Art der Regeln würcken. Es gibt uns die einzige Krafft der Seele einen neuen Beweis an die Hand / daß ihre Natur von der Natur des Körpers unterschieden / und sie demnach nichts körperliches sey. Wenn man nun aber diese verschiedene Regeln untersucht / so findet man / daß die Seele nicht allezeit nothwendig würcket / sondern in denen Fällen / wo es auf den Willen ankommet / frey sey. Aus der Art und Weise / wie sie würcket / muß man erkennen / ob sie eine Freyheit in ihren Handlungen hat / oder nicht: die Art und Weise zu würcken aber erkennet man durch die Regel / darnach sie sich in ihren Würckungen richtet. Diese bleiben einerley / ob die Würckungen durch eine / oder durch viele Kräfte verrichtet werden. Was siehet man nicht vor Ubereilung und für schlechte Einsicht in metaphysische Dinge? Und gleichwohl ist man so gleich mit verhassten Consequenzen dahinter her. Wenn man auf eine honetten und verständigen Leuten geziemende Weise verfahren / und nicht / anstatt der Liebe zur Wahrheit seinen bitteren Haß verrathen will; so muß man erst ausmachen / ob die erste von den Consequenzen / die man anlebet / richtig ist / ehe man zu fernern fortschreitet. Als hier in unserm Falle hätte man erst mit Bescheidenheit und ohne Bitterkeit miteinander ausmachen sollen /

ob daraus / daß die Seele nur eine einige Kraft hat / folge / sie sey bloß ein leidendes Wesen : so würde sich gleich das Widerspiel gezeigt haben / indem man hätte untersuchen müssen / woher es komme / daß die durch ihre einige Kraft hervor gebrachte Wirkungen unterschieden sind / wie ich erst ausgesühret habe / und hätte man sodann der übrigen verhaßten Consequentien gar nicht gebraucht. Hätte man aber gesehen / daß man zu diesen und dergleichen Untersuchungen nicht geschickt sey / so hätte man sein Unvermögen erkennen sollen / und davon bleiben / nach der bekandten Regel: Si tacuisses, Philosophus manuisses, oder wie der Teutsche sagt: Man kenne den Vogel aus dem Gesange. Wenn demnach ein Vogel bloß gefärbte Federn hat / daß man ihn für einen andern ansehen soll / als er ist / so muß er mit seinem Gesange inne halten / wo Kenner sind. Wenn *Aesopus* da wäre / könnte er für solche Leute eine Fabel verfertigen. Ich theile dergleichen Unterricht bey Gelegenheit deswegen mit / damit andere / denen es dienen kan / die Regel des *Catonis* ausüben lernen: Ex alieno casu discas, quæ vites, oder: Aus anderer Leuten Unfall lerne / was du meiden sollst.

Ad §. 748.

Art des
Vortra-
ges.

§. 266. Ich bin gewohnet / die Sachen gerne auf eine solche Art vorzutragen / wie man

man in der Überlegung von einem auf das andere kommt. Und demnach zeige ich auch hin und wieder bey wichtigen Materien/ worauf viel ankommt / aufrichtig an / wie die Sache heraus gebracht wird.

Ad §. 749. 750.

§. 267. Ich suche hier einen deutlichen Begriff von den Empfindungen und Einbildungen / in so weit sie Veränderungen in der Seele sind / denn diese wollen wir kennen und lernen. Und daher nehme ich in acht/ was ich davon in der Logick vorgeschrieben habe / und unterscheide alles / was wir in diesen Arten der Gedancken antreffen/ und nehme heraus / was allgemein ist / das ist/ worinnen verschiedene besondere Gedancken von ihnen einander ähnlich sind. Solcher gestalt gehe ich nach meiner Art/ eine Sache vorzutragen / wie sie durch Überlegung heraus gebracht wird / noch immer fort.

Wie der Begriff von Empfindungen und Einbildungen gesucht wird.

Ad §. 751.

§. 268. Den Unterscheid und die Ähnlichkeit der Empfindungen und Einbildungen von den Bildern führe ich zu dem Ende an / daß man erkenne / wie weit man sie Bilder nennen kan : denn es ist bekandt/ daß wir die *Ideas* oder Vorstellungen der Dinge in der Seele / indem sie empfindet / oder sich etwas einbildet / Bilder zu nennen pflegen.

Wie weit die Idee Bilder zu nennen.

Ad §. 753.

Kraft der Seele/die Welt vor-
 zustellen. §. 269. Daß die Seele eine Kraft hat/
 ihr die Welt vorzustellen nach den Verän-
 derungen/ die sich in ihren Gliedmassen der
 Sinnen ereignen/ kan nicht gelaugnet wer-
 den. Die Wirkung ist da/ und also muß
 auch eine Kraft vorhanden seyn/ von der sie
 kommt. Und zwar muß die Seele ihre ei-
 gene Kraft haben/ woferne man sie nicht
 entweder mit Gott oder dem Leibe vermens-
 gen will. Man ziele aber hierinnen noch
 nicht auf das Systema Harmoniae praestabi-
 litae des Herrn von Leibniz: denn was
 noch nicht abgehandelt worden/ das kan
 nach unserer Lehr-Art auch nicht den allerge-
 ringsten Einfluß in einen Satz haben/ der
 vorher erwiesen wird. Und in der That fin-
 det sichs auch/ daß diese vorstellende Kraft
 der Seele statt findet/ man mag nach die-
 sem die Art und Weise/ wie Leib und Seele
 in einander würcken/ erklären/ wie man will.
 Denn erwählet einer das *Systema influxus*
Physici, oder daß Leib und Seele auf eine
 natürliche Art aneinander würcken/ derges-
 talt/ daß die Kraft der Seele etwas im
 Leibe/ die Kraft des Leibes etwas in der
 Seele hervor bringet; so muß man einräu-
 men/ daß der Leib die Kraft der Seele de-
 terminiren kan zu derjenigen Empfindung/
 die sie hervor bringet; denn es ist gewiß/
 daß die Kraft der Seele/ die Welt vorzu-
 stellene

stellen / auf mehrers gehet / als durch sie wirklich wird. 3. E. Es ist nicht unmöglich / daß ich jeztund an einen benachbarten Ort verreisete: wenn dieses geschähe/würde ich ganz andere Dinge sehen / als ich jezt sehe / da ich in meiner Studier-Stube sitzen bleibe/ auch im übrigen andere Empfindungen haben. Und demnach kan die Seele durch ihre Krafft sowohl andere Ideas oder Vorstellungen hervorbringen / als die sie jezt hervor bringet. Weil sie demnach vor sich nicht determiniret ist; so ist die Frage: wie sie dann zu ihren besondern Vorstellungen determiniret wird? Wer nun den *Influxum Physicum* behauptet / der muß zugestehen / daß dadurch die Seele ihre Determination zu dieser besondern Vorstellung erhält. Hingegen *Cartesius* mit seinen Anhängern eignen Gott zu / daß er die Krafft der Seele determiniret / und alsdenn kan man ihnen auch nicht Schuld geben / als wenn sie Gott und Natur miteinander zu vermengen Anlaß gäben. Im *Systemate Harmoniae praestabilitae* hat die Seele die Determinationes ihrer Krafft auch von Gott / aber durch die Natur und das Wesen der Seele. Man siehet demnach / daß die Krafft in einem jeden Systemate einerley verbleibet/nur die Art und Weise/wie sie determiniret wird/ist unterschieden. Im *Cartesischen* wird sie von Gott unmittelbar

determiniret / im Leibnizischen vermittelst der Seele / im Aristotelischen vermittelst des Leibes. Da nun aber hier noch nicht von der Art und Weise geredet wird / wie man sie determiniret ; so wird auch noch auf keines von diesen Systematibus eine Absicht gerichtet.

Ad §. 754.

Rechter
Verstand
von der
Kraft der
Seele die
Welt vor-
zustellen.

§. 270. Wenn ich hier sage / daß von der Kraft / welche die Seele hat die Welt vorzustellen / auch alle das übrige herkomme / was wir in ihr veränderliches wahrnehmen : so ist der Verstand kein anderer als dieser / daß eben dieselbe Kraft / wodurch die Seele diese Vorstellungen hervor bringet / diejenige sey / wodurch alle übrige Veränderungen in ihr hervor gebracht werden. Es ist demnach eine seltsame Auslegung / wenn man vorgiebet / als würde hier behauptet / daß in der Seele weiter nichts als Vorstellungen von der Welt / oder von körperlichen Dingen wären / und nach diesem allerhand Ungereimtes daraus folgert / und mir als meine Meynungen imputiret. Man siehet um so viel mehr / wie ungereimt es ist auf solche Gedanken zukommen / da ich in dem Texte das übrige Veränderliche in der Seele den Vorstellungen der Welt ausdrücklich entgegen setze. Ja ich sage auch / wenn man wissen wolle / was ausser diesen Vorstellungen der Seele zukomme / so müsse

se

se man auf die Erfahrung gehen / was man in ihr wahrnimmet / wie ich auch in dem dritten Capitel gethan. Habe ich denn daselbst der Seele weiter nichts als Empfindungen zugeeignet? Gewiß! Ich würde mich schämen / wenn ich in meiner Jugend / da ich erst anfang die Philosophie zu lernen / so einfältig jemanden beschuldiget hätte. Es darff uns aber nicht befremden / daß ich mich unterfange zu zeigen / wie aus dieser einzigen Krafft / dadurch die Seele sich die Welt vorstellt / alle das Ubrige erfolgt: denn solches geschiehet nicht / in so weit sie die Empfindungen hervor bringet / sondern in so weit sie auch andere Veränderungen in der Seele hervor zubringen geschickt ist. In dem Feuer ist eine einige Krafft / wodurch es leuchtet / brennet / wärmet / schmelzet / anzündet &c. Und also kan ich sagen / die Krafft des Feuers / wodurch es brennet / ist eben diejenige / wodurch es leuchtet / wärmet / schmelzet &c. Wer wolte aber deswegen sagen / dem Feuer werde weiter nichts als das Brennen eingeräumer. Und wer wolte sagen / das Feuer bringe alles Veränderliche / was von ihm herrühret / auf einerley Art hervor.

Ad §. 755. 756.

§. 271. Wir haben schon gesehen / da ich ^{Worinnen} dasjenige erzehlet / was wir von der Seele ^{das Wesen} wahrnehmen / daß die Reihe ihrer Gedan- ^{der Seele} besteht /

Ec 4

Aus was

es damit
zu sagen
hat.

cken jederzeit den Anfang nimmet von den Empfindungen / und demnach das Vermögen zu empfinden gleichsam das erste ist / welches wir in der Seele antreffen / und daraus wir Raison von dem Ubrigen geben können / warum es sich ereignet. Derowegen wenn wir gleich von der Krafft der Seele anfangs weiter nichts wissen / als daß sie Vorstellungen von der Welt hervor bringet / und zwar auf eine solche Weise / wie es die Veränderungen in den Gliedmassen der Sinnen erfordern / so können wir doch zeigen / wie nach diesem noch andere Veränderungen / durch diese Krafft hervor gebracht werden / weil die Veränderungen in der Seele mit Raison aus einander erfolgen : welches der Freyheit im Willen nichts präjudiciret / in dem selbst dieselbe mit unter die Gründe gehöret / warum die Seele durch ihre Krafft etwas wollen kan / da sie doch nicht durch ihr Wesen und Natur dazu determiniret ist. Daß ich aber diese Krafft / wodurch die Seele alles wörcet / und die sich durch die Empfindungen zu erst äussert / das Wesen und die Natur der Seele nenne / kan niemanden befremden / der im vorhergehenden behalten hat / was man durch das Wesen und die Natur versteht. Denen es seltsam vorkommet / die haben keinen deutlichen Begriff von dem Wesen und Natur / und haben von der Hoheit und dem Adel der Seele allers hand

hand undeutliche / ja wohl gar dunckele Begriffe / daß es ihnen zu schlecht scheint / wenn die Seele nicht ein herrlicheres Wesen haben soll. Aber so gehet es / wenn man die Grund-Wissenschaft nicht lernen will / sondern unter dem Vorwande / als wenn es Scholastische Grillen wären / verwirft / und gleichwohl nach diesem von dem Wesen und der Natur urtheilen wil. Die Verachtung rächet sich immer selbst: denn man findet / daß es nicht möglich ist / diese allgemeyne Begriffe zu entbehren. Derowegen ist es wunderlich / daß man sie nicht lernen / und doch darnach urtheilen wil. Wenn man von dem Wesen der Seele redet / so fraget man bloß nach demjenigen / was in ihrer Erkenntniß als das erste angenommen werden muß und daraus sich der Grund von dem übrigen geben läßet (§. 33. Met.). Fraget man nach der Natur derselben; so fraget man nach der Krafft / wodurch sie ihre Wirkungen verrichtet (§. 628. Met.) und diese hat ihre Regeln / darnach sie wärcket / denn sonst wäre keine Wahrheit in ihren Veränderungen (§. 142. 147. Met.) / sondern sie wären wie ein Traum.

Ad §. 757. & seqq.

§. 272. Ich nehme das Wort natürlich Was natürlich und übernatürlich in Ansehung der Seele / natürlich wie man es von dem Körper nimmet (§. 630. und übernatürlich in der Seele (§. 632. Met.) Da nun die übernatürlichen

Ec 5

Wär-
le.

Gränzen
der Vernunft.

Wärkungen sowohl möglich sind als die natürlichen; so finden auch alle statt / die wir aus der Schrift und sonst erweisen können / daß sie geschehen. Will man unter den übernatürlichen Wärkungen einen Unterscheid machen / und sie in mehrere Arten unterscheiden; so stehet es einem jeden frey / und ist uns im geringsten nicht zuwieder: denn er gehet alsdenn weiter als wir / die wir in der Welt-Weisheit bloß bey demjenigen verbleiben / was sich aus der Vernunft erweisen läßet. Will er auch nach diesem nicht alle Arten Wunder-Wercke nennen / so wil ich um den Namen gleichfalls keinen Streit anfangen. Man muß nur Verstand und Bescheidenheit gleichfalls gegen mich gebrauchen / daß man nicht verlange / ich solte alles dasjenige mit erklären / was man in der Theologie aus dem geoffenbahrten Worte Gottes beybringt / da ich mir doch bloß vorgenommen habe zu zeigen / wie weit wir mit der Vernunft kommen können. Es ist genug / daß dasjenige / was ich aus der Vernunft vorbringe / nicht demjenigen entgegen ist / das wir als eine geoffenbahrte Wahrheit glauben: der Glaube muß auch weiter gehen / als die Wissenschaft / weil Gott deswegen eine Offenbarung gegeben / damit der Mangel der Vernunft ersetzt würde. Was man aus der Vernunft nicht erweisen kan / wird nicht geleugnet / gleichwie ich nicht

nicht sagen kan / daß die Schrift die natürlichen Dinge leugnet / davon sie keine Meldung thut / weil wir sie durch natürliche Kräfte erkennen können. Es ist auch in der That ein offenbahres Widersprechen / daß man willig gestehet / die Schrift gehe weiter als die Vernunft / und doch von mir / der ich bloß zu erklären mir vorgenommen / wie weit die Vernunft gehet / verlanget / daß ich alles anführen soll / was uns die Gottes-Gelehrten aus der Schrift lehren. Wäre ich so weit gegangen / und hätte in die Welt-Weisheit mit hinein gebracht / was wir durch den Glauben erkennen: so würde man mich gleich für einen Naturalisten halten / der alles mit seiner Vernunft ausmessen wolte / und die Schrift für etwas Überflüssiges hielte / folgendes das Christenthum über den Hauffen würffe. Wer willes nun diesen Leuten recht machen / und wie soll man es ihnen recht machen? Soll man sie allzeit fragen / was recht und was wahr ist / und was man in eine Philosophie hinein bringen soll / damit sie bey ihnen Approbation findet? So werffen sie sich zum Herrn über die Vernunft auf / und wollen über den Verstand der Menschen herrschen / der sich doch seiner Natur nach nicht befehlen läffet / was er für wahr halten soll. Sie wollen demnach Pabste in der Philosophie / das ist / in den Dingen seyn / die man mit der Vernunft ers

erreschet. Auf solche Weise würde es gar schlecht um die Wissenschaften stehen / zumahl wenn sich Leute dergleichen Autorität anmassen / die weder Wissenschaft besitzen / noch einen rechten Begriff davon haben / was Wissenschaft zu sagen hat.

Ad §. 570.

Warum
man das
Systema
harmonia
præstabili-
ta zu er-
klären Ur-
sache hat
und wie
man sich
dabey ver-
halten
soll.

§. 272. Ich habe schon erinnert / daß dasjenige / was wir von der Gemeinschaft des Leibes und der Seele aus der Erfahrung angeführet / zum Beweise der Regeln in der Logick / Moral und Politick gnug sey / und wir uns daselbst nicht bekümmern dörrfen / auf was für Art und Weise diese Gemeinschaft bestehen kan. Und eben dieses war die Ursache / warum ich die Entscheidung dieser Frage / wie Leib und Seele in einander würcen / gar bey Seite setzen wolte / damit ich nicht dadurch denen übrigen Wahrheiten einen Anstoß gäbe; die ich von der Seele lehre / weil ich wohl weiß / daß Leute / die nicht unterscheiden können / wie weit eine Wahrheit von der andern dependiret / nach diesem gleich alles mit einander verwerffen / wenn ihnen eines nicht ansethet. Wenn aber das *Systema harmonia præstabilita*, dem ich einen Vorzug für den andern gegeben / nicht anstehen würde / war eben nicht schwer zu errathen. Unterdessen da doch wenige ihnen einen Begriff davon machen konten / und gleichwohl von diesem Systemate in vielen

Schrift.

Vom Wesen der Seele u. Geistes. 413

Schriften gedacht und geredet wird; so war es fast nöthig/ daß man es erklärte/ zumahl da das Urtheil davon so gar unterschieden ist/ das dieser und jener davon fällt. Ja weil überhaupt einige unter den Welt-Weisen vermeinet/ es wäre die Würckung des Leibes und der Seele in einander ein an sich unauslöschlicher Knoten/ und deswegen gar dahin verfallen/ daß sie eines von beyden/ entweder die Seele/ oder den Leib/ geleugnet/ und entweder Materialisten/ oder Idealisten worden/ das ist/ entweder die Seele für eine bloße körperliche Krafft des Gehirnes/ andere den Leib für eine bloße *Ideam* oder Vorstellung der Seele gehalten: so war nicht undienlich/ sondern fast nöthig/ daß man ihnen zeigte/ es könne die Gemeinschaft des Leibes und der Seele auf eine verständliche Art erklärt werden/ und zwar dergestalt/ daß man nicht mehr annehmen dürffe/ als was sie beyde zusammen annehmen. Und dieses war auch um so viel nöthiger/ weil die Materialistery heute zu Tage leyder! allzu sehr überhand nimmet/ und die zur Wollust geneigte Menschen dadurch von der Religion abgezogen werden/ und die Unsterblichkeit der Seele in Zweifel ziehen. Ja daß auch von der andern Seite nicht allein in Frankreich viele Anhänger des Malebranche auf die Idealistery verfallen; sondern auch in Engelland so gar Schrif-

ten

ten zu Behauptung dieses Irrthums heraus kommen. Da nun das Systema harmoniae praestabilitae die Materialisterey / Idealisterey und Aetheterey schlechterdinges aufhebet / die Lehre von Gott aus dem Lichte der Natur auf eine unvermuthete Art erhöhet / und der geoffenbahrten Religion nicht den geringsten Eintrag thut / indem sie Gott die völlige Freyheit über Leib und Seele lässet / in beyden nach seinem Gefallen zu wärcken; so habe ich kein Bedencken getragen / die Hypothesen oder Meynungen der Weltweisen zu untersuchen / wodurch sie diese schwere Frage zu entscheiden sich bemühet. Gleichwie man aber in der Theologie sich nicht darum bekümmert / wie etwas zugehet / wo es nicht die Mittel betrifft / die der Mensch zu seiner geistlichen Veränderung brauchet / und die Gott angewandt ihn zu erlösen zc.; sondern man damit zu frieden ist / daß es geschiehet: so hat man auch daselbst nicht nöthig sich darum zu bekümmern / wie die Gedancken der Seele von dem Leibe und die Bewegungen des Leibes von seinem Willen dependiren. Und daher thut ein Theologus wohl / wenn er gar nicht darnach fragt / wie dieses zugehe; sondern damit zu frieden ist / daß die Erfahrung solches lehret / gleichwie es ein Moralist und Politicus macht / der die *Metaphysicos* sich über Fragen den Kopff zerbrechen und untereinander disputiren.

putiren läßt / dabey sie nicht interessiert sind. Die Bescheidenheit brauchte ich / wenn ich ein Theologus wäre / und mischte in die Theologie keine Hypothesen philosophicas oder Meynungen der Welt-Weisen; sondern bliebe lediglich bey dem / was die Schrift saget / und suchte es zur Erbauung anzuwenden. Die Schrift redet von Sachen / die zur Gemeinschaft des Leibes und der Seele mit einander gehören / wie es die Erfahrung mit sich bringet; sie antwortet aber nicht auf die Frage: wie mag solches zugehen? Denn die Entscheidung derselben dienet dem Menschen nicht zu seiner Bekerung. Wer nun dasjenige lehren will / was Gottes Wort saget / der muß nicht klüger seyn wollen als die Schrift / noch die philosophische Meynung / welche er erwehlet / für Gottes Wort ausgeben: welches ohne dem eine sehr gefährliche Sache ist / indem es solchergestalt geschehen kan / daß man Irrthümer für Gottes Wort ausgiebet / wie wir dessenein klares Exempel an der runden Figur der Erde und daß sie auch unter uns von der andern Seite bewohnet ist haben / welches man so hefftig angefochten / als jekund blinde Eiferer die vorherbestimmte Harmonie zwischen Leib und Seele anzufechten pflegen.

Ad §. 761.

§. 273. Es ist hier nicht die Frage / ob die Erinnerungen der Seele in den Empfindungen / die ^{rungen} wegen des
sie

natürli-
chen Ein-
flusses des
Leibes und
der Seele
in einan-
der.

sie hervor bringet / von dem Leibe dependiret
und ihre Empfindungen durch die Verände-
rungen in den Gliedmassen des Leibes und im
Gehirne determiniret sind ; sondern wie es
möglich ist / daß sie auf solche Art determi-
niret werden können. Man fraget nicht / ob
die Sache so geschlehet / sondern wie es zu ge-
het / und auf was für Art und Weise es ge-
schlehet. Und solchergestalt ist es bloß eine
philosophische Frage (S. 6. Proleg. Log.).
Gleichergestalt ist nicht die Frage / ob in dem
Leibe Bewegungen sind / die durch den Wil-
len der Seele nach dem Gebrauch ihrer Frey-
heit / wie man auch immermehr denselben
erkläret / als welches bey dieser Frage nichts
zu thun hat / determiniret werden / und um
des freyen Schlusses willen der Seele im
Leibe statt finden / auch sich sogleich ereignen/
wenn sie es verlanget ; sondern wie es mög-
lich ist / daß die Bewegungen von der See-
le dependiren / und auf ihren Willen sogleich
erfolgen. Und also ist dieses abermahls ei-
ne philosophische Frage. Die Erfahrung
zeigt in beyden Fällen bloß / was geschlehet:
wenn man nun aber ein mehreres wissen wil/
so kommet es auf die Vernunft an / die muß
entscheiden / wie es zugehet. Man begreift
aber auch leicht / daß weder ein Moralist/
noch Politicus sich bekümmern darff / wie diese
Frage entschieden wird. Denn keiner von
beyden darff der Seele Regeln vorschreiben/
wie

wie sie die Bewegung in dem Leibe/ oder die Empfindungen in der Seele zu bewerkstelligen hat / oder zu diesem die Sinnen geöffnet. In diesen Stücken stehet nichts weiter in ihrer Gewalt: es geschiehet alles / ohne daß sie sich bekümmert / wie es zugehet. Wenn ein Moralist sich darum bekümmern wolte / so wäre es eben so viel als wenn er dem Magen Regeln vorschreiben wolte / wie er die Speise verdauen solte. So wenig er sich also / wenn er von der Mäßigkeit handelt / darum bekümmert / wie der Magen die Speise verdauet / sondern sich die *Physicos* oder *Naturkündiger* darüber den Kopff zerbrechen läßet; so wenig bekümmert er sich auch / wo er von der Direction der Seele in den Bewegungen des Leibes handelt / wie es zugehet / daß der Leib ihrem Willen unterworfen ist / sondern läßet die *Metaphysicos* oder die *Haupt-Lehrer* diesem nachgräbeln. Ob nun ein *Theologus* oder *Gottes-Lehrer* nicht wohl thut / wenn er wie ein verständiger Moralist seine Lehren nicht von Meynungen der Welt-Weisen / absonderlich wenn sie noch streitig sind / dependent macht; wil ich andere beurtheilen lassen. Mir hat es niemahls gefallen wollen / wenn man philosophische Hypothesen in die Theologie gemenget / und sind daraus wohl die meisten Streitigkeiten kommen / die man gehabt. Diejenigen / welche insgemein

Da

dem

dem *Systemati influxus physici*, das ist / der Meynung / als wenn Leib und Seele auf eine natürliche Art in einander würckten / beypflichten / nehmen es an als etne Sache / die aus der Erfahrung erkandt / nicht aber aus der Vernunft erwiesen wird. Allein ich habe schon gewiesen / wie längst *Cartesius* wahr genommen / daß sie sich hierinnen betragen. Und eben dieses ist die Ursache / warum dem *Systemati influxus physici* oder der Meynung von dem natürlichen Einflusse heute zu Tage wenige beypflichten. Ich rede hier bloß von den Welt-Weisen / das ist / denenjenigen / die nachforschen / wie die Dinge / welche vermöge der Erfahrung geschehen / würcklich werden können. Und da kommen nicht einmahl alle Gelehrten / geschweige denn Schuster und Schneider / Tagelöhner und Bauern / zc. mit in die Zahl. Es hilft aber auch einen niemahls die Menge derer / die mit uns einig sind / zumahl wenn wir uns so weit herunter lassen müssen / damit wir die Menge auf unserer Seite haben; sondern es kommet in Entscheidung philosophischer Fragen auf die Gründe an / damit man eine Meynung behauptet. Darauf hat man zu sehen / wenn man davon urtheilen will. Nun ist aber wohl zu merken / daß ich bloß sage / der natürliche Einfluß der Seele in den Leib und des Leibes in die Seele werde ohne allen Grund nur für die lange Weile angenommen;

men; nicht aber / daß die Vorstellungen in der Seele von denen Dingen / die in die Gliedmassen der Sinnen würcken / in dem Augenblicke geschehen / wenn die Veränderung im Leibe vorgehet / ja durch diese in ihrer ganzen Beschaffenheit determiniret werden; noch auch solches davon verstehe / daß die Bewegungen im Leibe so gleich sich äussern / wodurch das Verlangen der Seele erfüllt wird / wenn die Seele etwas zu thun beschlossen und auszuführen sich bemühet; folgendes dieselben durch den Rathschluß der Seele determiniret werden / und ihrem Willen unterworfen sind. Alles beydes ist in der Erfahrung gegründet / und kan nicht in Zweifel gezogen werden. Ja wenn es jemand in Zweifel ziehen wolte / so würde ich der erste seyn / der dagegen wäre / weil alsdann der Moral Eintrag geschähe / als welche diese Sätze als Gründe brauchet. Allein ganz was anders ist / wenn man fraget / ob die subtile flüssige Materie / die einige *Spiritus animales*, andere *Fluidum nervosum* nennen / durch ihre Bewegung / die sie vermöge der in den Gliedmassen der Sinnen sich ereignenden Veränderungen erhalten / entweder die Vorstellungen in der Seele hervorbringen / oder die Kraft der Seele dieselbe hervor zu bringen determiniren kan. Von diesem sage ich / daß es aus der Erfahrung nicht klar sey / noch auch aus Gründen der

Vernunft erwiesen worden. Gleichergestalt ist es ganz was anders / wenn man fragt / ob die Seele entweder die subtile flüssige Materie im Gehirne / durch deren Einfluß in die Musceln oder Nerven die Bewegung im Leibe bewerkstelliget wird / durch ihren Willen oder eine verborgene Krafft bewegt / oder wenigstens / da sie vorher in Bewegung ist / determiniret in die Musceln zu fließen / indem sie ihre Direction ändert. Und von diesem Letzteren sage ich gleichfalls / daß es aus der Erfahrung nicht klar sey / noch auch aus Gründen der Vernunft erwiesen worden. Mich dünckt aber immaner / als wenn viele / die vor den natürlichen Einfluß eiffern / nicht verstehen / wovon eigentlich die Frage ist / sondern ihrer Gewohnheit nach bey ihren undeutlichen Begriffen alles untermengend. Und ich vermuthete dieses um so viel mehr / weil sie deutlich genug zu verstehen geben / daß sie aus der Physick noch nicht genug gelernt / was für eine Veränderung im Leibe vorgehet / sowohl wenn wir empfinden / als wenn Bewegungen darinnen erfolgen / folgendes was der natürlichen Einfluß des Leibes in die Seele und der Seele in den Leib eigentlich zu sagen habe.

Ad §. 762.

Wenn
man et-
was zu
verwerffen
Ursache
habe.

§. 274. Man siehet / wie behutsam ich
gehe / daß ich einen Unterscheid darunter
mache / ob man etwas bloß nicht zugeben /
oder

oder ob man es gar verwerffen soll. Denn nach mir findet das erste statt / wenn man es nicht genung erweisen kan / daß man es entweder als wahr / oder als wahrscheinlich könnte passiren lassen; das andere aber / wenn man so viel dagegen einzuwenden hat / daß man es daraus entweder als falsch / oder der Wahrscheinlichkeit entgegen erkennt. Und daher behaupte ich / es sey noch nicht Raisonngung / den natürlichen Einfluß zu verwerffen / weil er weder verständlich sich erklären läffet / noch die Erfahrung desselben versichert. Dessen ungeachtet scheuet man sich nicht / mich zu beschuldsigen / als wenn ich ihn deswegen verwürffe / weil ich ihn nicht begreifen könnte / unerachtet er in der Erfahrung gegründet sey / und will mich erst lehren / was ich selbst sage / daß man nichts verwerffen müsse / bloß um der Ursache willen / weil man es nicht begreifen kan. Man siehet hieraus zur Gnüge / daß man mein Buch nicht einmahl in den Materien gelesen / wo man mich anfechten will; sondern nur annimmt / als wann ich andern beypflichtete / von denen sie etwan vor diesem etwas gehöret / daß sie es aus dieser oder einer andern Ursache thäten. Und also kan man erkennen / warum sie sich so sehr vergehen / und mir lauter Dinge beymessen / davon ich so gar das Gegentheil mit ausdrücklichen Worten erweise. Ich habe hier

eine ganz andere Ursache angeführet / warum *Cartesius* von dem natürlichen Einflusse der Dinge abgegangen / nemlich weil er gefunden / daß er den Regeln entgegen ist / darauf die Ordnung der Natur gebauet. Wer demnach wider den *Cartesium*, und die ihm folgen / den natürlichen Einfluß vertheidigen will / der muß entweder erweisen / daß die Ordnung der Natur nicht in der Maxime von Erhaltung einerley Krafft gegründet / oder daß nichts daran gelegen sey / wenn er gleich der Ordnung der Natur entgegen ist / oder auch / daß dessen / was ich vorgebracht / ungeachtet / doch die Ordnung der Natur erhalten werde. So disputiren Leute / welche die Sache verstehen / und einsehen / worauf es ankommet.

Ad §. 763.

Nachricht vom Systeme casualium. §. 275. Weil in dem Systemate des *Cartesii* nicht der Leib in die Seele / und die Seele in den Leib würcket / sondern Leib und Seele nur Anlaß geben / daß Gott in beyden würcket; so pflegt man auch dieses das *Systema causarum occasionalium* zu nennen. In Frankreich hat es sonderlich *Malebranche* hoch getrieben / wie aus seinem *Traité de la Recherche de la Verité*, und den *Entretiens sur la Metaphysique* zu ersehen. In Deutschland hat es unter uns der seel. Herr *Sturm* / der zu Altdorff die *Mathesin* und *Physicam* mit großem Ruhme gelehret / vertheidi-

theidiget / und deswegen mit dem Herrn von Leibniz einen Streit gehabt / wie aus den Actis Eruditorum zu sehen. Und in Holland wird es heut zu Tage durchgehends angenommen. Auch auf unserer Universität fället man nicht denen bey / welche den natürlichen Einfluß vertheidigen wollen. Es ist demnach keine so unerhörte Sache in unsern Tagen / daß man der Seele einen natürlichen Einfluß in den Leib / und dem Leibe hinwiederum in die Seele abspricht / oder daß man nicht einräumen will / es könne Leib und Seele auf eine natürliche Art ineinander würcken. Mich wundert / wie Leute / die in den Geschichten der Gelehrten Helden seyn wollen / so wenig von dem wissen / was in unsern Tagen geschiehet / und wie ihnen noch nicht bekandt ist / daß es längst aus der Mode kommen / diejenigen zu verfolgen / welche den natürlichen Einfluß der Seele und des Leibs in die Seele nicht annehmen. Am allermeisten aber ist sichs von denen zu verwundern / die alles vor abgedroschene Grillen ausgehen / was man von den Scholasticis annimmt: Denn diese haben ja auch den natürlichen Einfluß der Seele und des Leibes ineinander zugegeben / eben deswegen weil es bey ihnen nicht Mode war / die Sache verständlich zu erklären. Wenn einer sagt / er wisse nicht / wie etwas geschiehet / so hat man wider ihn nichts zu sagen.

sagen. Man kan niemanden etwas aufdringen / welchem er Beyfall zu geben sich nicht geneigt befindet. Dieses wäre wider die Freyheit zu philosophiren. Allein wenn man etwas erklären will / wte es zugehet / und will einen mit einem leeren Worte abspessen / ja einem mit Gewalt aufdringen / man solte sagen / er habe die Ursache recht angegeben; so muß er sichs gefallen lassen / daß man ihm zeigt / wo es ihm fehlet.

Ad §. 764.

Verbesserung des Systematis Causarum Occasionalium. §. 276. Ich habe schon beyläufftig erinnert / daß man das Systema des *Cartesii* um ein grosses verbessern kan / wenn man der Seele eine Kraft zueignet / dadurch alles dasjenige / was in ihr natürlicher Weise zugehet / bewerkstelliget wird / gleichwie in der That schon *Cartesius* dem Leibe seine Kraft zueignet / wodurch die Bewegungen im Leibe bewerkstelliget werden / indem er annimmt / daß die *Spiritus animales* im Gehirn / durch deren Einfluß in die Musceln die Bewegung geschiehet / schon in Bewegung sind / und dieselbenicht erst von Gott hervorgebracht wird. Gleichwie er nun aber annimmt / daß die *Spiritus animales*, und also die Kraft des Körpers nur von Gott determiniret wird / in die gehörige Musceln zu fließen / damit die Bewegung erfolget / wodurch der Rathschluß der Seele ausgeföhret wird; so darff man auch nur setzen/

sehen / daß Gott die Krafft der Seele determiniret / eben diese und keine andere Empfindung hervor zu bringen / nemlich diejenige / dadurch die Dinge ausser ihr vorgestellt werden / welche in den Gliedmassen der Sinnen Veränderungen hervor bringen. Und auf solche Weise wirket nach diesem die Seele vor sich weiter fort / wie in dem Systemate influxus Physici, und determiniret selbst ihren Appetit / dem zu Gefallen nach diesem Gott die Direction der Spirituum animalium im Gehirne determiniret / damit die gehörige Bewegung in dem Leibe erfolgt. Alsdenn streitet *Cartesii* Systema nicht mehr mit dem Wesen der Natur / der Seele und des Leibes / es ist auch nicht der Natur zuwider. Und so hat man ein grosses gewonnen. Ich glaube / daß diejenigen / welche das Systema harmoniae praestabilitae mit dem Cartesianischen vor einerley gehalten / die Sache ihnen so vorgestellt / wie ich sie hier erklärer. Und in der That kan auch kein Cartesianer / woferne er nicht verwerffen will / was wir von der Seele und dem Körper / ja den Substanzen überhaupt / erkennen / die Sache sich anders vorstellen / wenn er seine Überlegung weit gnung treibet / und nicht durch einen Sprung auf den Willen Gottes kommet / indem man noch natürliche Ursachen antrifft / davon dasjenige unmittelbar herrühret / was

Dd 5

man dem Willen Gottes zuschreibet. Es fällt aber solchergestalt auch der Vorwurf weg / daß Gott und die Natur nicht mehr gnung von einander unterschieden werden. Nur bleibt noch der Zweifel übrig / daß die Kraft der Seele und des Leibes nicht natürlicher Weise determiniret werde / und noch die Schwärigkeit verbleibet wegen der Maxime der Bewegung von der Direction, die im Texte angeführet wird. Man kan aber auch nicht pretendiren / daß keine Schwärigkeit mehr übrig bleiben soll; denn wenn sich alle heben ließen / so hätte man nichts mehr dargegen einzuwenden. Ich meyne aber gnung gethan zu haben / daß ich dieses Systema von den größten Schwärigkeiten befreyet / die es am meisten anstößig gemacht / nemlich daß es 1. nicht mehr dem Wesen und der Natur des Leibs und der Seele zuwider ist / 2. nicht die Wirkungen Gottes und der Natur miteinander vermenget / 3. nicht mehr der Freyheit so sehr entgegen zu seyn scheint / als sich viele vorher überredet / 4. größten Theils die Gemeinschaft zwischen Leib und Seele nunmehr verständlich erkläret / zumal wenn man die Determinationes der Seele und des Leibes / die man annehmen muß / mit ad concursum Dei ordinarium oder zu demjenigen rechnet / was Gott ordentlicher Weise zur Erhaltung der Creatur mit beyträgt. Viel
leicht

leicht wird es einige wundern / daß / da ich dem Systemati des *Cartesi* nicht beypflichte / sondern es verworffen / ich ihm doch so aufzuhelfen mich bemühe / und es von dem größten Vorwurffe befreye / dahingegen andere die Meynungen / denen sie nicht zugethan sind / anzuschwärzen und verhasst zu machen suchen / sie verdrehen / und mit mehreren Schwürigkeiten belästigen / als in der That statt finden. Allein es mag sich darüber wundern / wer da will : ich bleibe bey meiner Weise / und vermeyne / sie werde verständigen und unpartheyischen Liebhabern der Wahrheit nicht mißfallen. Ich habe Liebe zur Wahrheit / und gegen keine Person einen Haß / welche dieselbe verfehlet. Vielmehr weil ich wünsche / daß diejenigen / welche die Wahrheit verfehlet / indem sie sie gesucht haben / dazzu gelangen möchten / so suche ich eher / ihre Irrthümer erträglicher zu machen / als daß ich ihnen / darauf hartnäckig zu verharren Anlaß geben wollte. Vielweniger aber lege ich jemanden seine Meynungen zur Last / wo ich ihm dieselben erleichtern kan. Ich bin gerne gegen jederman billich / und ob zwar andere sich nicht so gegen mich aufführen / so habe ich doch niemals mich überreden können / daß anderer Leute Untugend mich von meiner Pflicht dispensiren könne / weil mir dadurch wehe geschiehet. Und bey diesen Gedanken werde ich

ich wohl stets verbleiben. Ich habe aber um so viel mehr vor nöthig erachtet / dem Systemati des *Cartesii* so viel möglich aufzuheiffen / weil es heut zu Tage unter den Protestirenden sehr üblich ist / damit niemand durch Mißbrauch daraus Consequenzen ziehe / wodurch er seinen Neigungen zum Bösen das Wort redet. Und hierinnen sondere ich mich abermahls von dem gemeinen Hauffen derjenigen ab / die durch schlimme Consequenzen / welche sie aus anderer Meynungen ziehen / öffters zum Mißbrauche Anlaß geben. Derowegen wenn nach diesem eine Meynung gemißbraucht wird / so sind in der That nicht diejenigen Schuld daran / welche die Meynung hegen; sondern welche andern weiß zu machen sich bemühen / daß diese oder jene Consequenzen daraus folgen / die einer und der andere gerne wahr zu seyn verlangt. Ich habe schon etwas von dieser Materie / wiewohl in einem besonderm Falle / in der Politick ausgeführet / da ich gewiesen / was für Unheil man anrichtet / wenn man Leute / die Proben ihres Verstandes abgelegt / und deswegen hoch geachtet werden / der Atheisterey verdächtig machet: indem dieses eines von den kräftigsten Mitteln ist / Leute zur Atheisterey zu verführen / welche gerne haben wollten / daß kein Gott wäre / dem sie von ihrem Thun und Lassen Rechenschaft geben müssen.

Ad

Ad §. 765.

§. 277. Wenn man das Systema *Cartesii* unter-
 und das Systema *Aristotelis*, oder das gemei-
 ne Systema influxus physici so vernünftig ma-
 chet / als man immer mehr thun kan / und
 wie es billich ist / daß es geschiehet / wenn
 man mehrere Erkenntniß von der Seele und
 dem Leibe erlanget / als zu *Aristotelis* und
Cartesii Zeiten gewesen / weil gewiß ist / daß
 woferne sie jetzt und leben solten / sie dasjeni-
 ge / was ihrem Systemati nicht entgegen ste-
 het / sondern vielmehr es weiter erkläret /
 ganz gerne einräumen würden; so bleibt
 zwischen ihnen und dem Systemate harmoniæ
 præstabilitæ nur ein ganz kleiner Unterschied
 übrig / den ich schon (§. 269.) berührt.
 Nämlich es kommet nur alles auf die Art
 und Weise an / wie die Krafft der Seele und
 des Leibes ihre Determinationes erhält. Im
 Systemate harmoniæ præstabilitæ hat die
 Seele ihre Determinationes in Aufsehung der
 Krafft zu empfinden von ihr selbst / und sie ge-
 hören schon mit zu ihrem Wesen / in so weit
 man es antecedenter ad Dei decretum, oder
 vor seinem Rath, Schlusse betrachtet; wel-
 ches demjenigen gemäß ist / was wir von
 dem Wesen der Dinge überhaupt nach den
 gemeinen Lehren beygebracht. Und also
 darff sie dieselben weder von dem Leibe / wie
 im gemeinen Systemate influxus, noch von
 Gott unmittelbah / wie im Systemate *Car-*
tesii

resu, erhalten. Ich rede hier bloß von den
 Empfindungen / die natürlicher Weise er-
 folgen / und muß nicht auf andere Dinge ge-
 zogen werden / wovon hier nicht die Rede ist.
 Denn was Gott vermöge der Schrift in
 der Seele wücket / wird dadurch weder ge-
 leugnet / noch in Zweifel gezogen / massen
 dasselbe nicht unter die natürlichen Empfin-
 dungen gehöret. Der Leib hat seine Deter-
 minationes auch von sich / wie wir hernach
 deutlicher zeigen werden / und darff sie weder
 von der Seele / wie in dem gemeinen Syste-
 mate, noch von Gott unmittelhahr / wie
 im Systemate *Cartesii* erhalten. Es ist aber
 auch hier bloß die Rede von denjenigen Be-
 wegungen / wodurch die natürlichen Begier-
 den der Seele erfüllet werden. Denn wenn
 Gott auf übernatürliche Weise in der See-
 le das Wollen wücket; so muß er auch auf
 eben eine solche Weise das Vollbringen in
 dem Leibe wücken: denn im gemeinen Syste-
 mate wücket bloß die Seele das Vollbrin-
 gen in dem Leibe / nach dem Gott das Wol-
 len in ihr gewücket. Man siehet aber frey-
 lich / daß *Cartesius* auch zur Erklärung des
 Natürlichen angenommen / was nach dem
 Systemate harmoniæ præstabilix bloß bey
 dem Übernatürlichen statt findet. Wer nun
 dieses alles / was ich zur Erläuterung dieser
 Systematum beygebracht / reiflich erwaget/
 der wird ihren Unterscheid wohl einsehen / und
 vielleicht

vielleicht auch in Beurtheilung der selben sich billiger finden lassen. Überhaupt aber wird er erkennen / daß ein Systema so wenig den Gnaden-Wirkungen des Geistes Gottes und der Freyheit entgegen steht als das andere / wenn man sie auf die Art erkläret / wie ich gewiesen / daß man sie erklären müsse / wenn man der Scholasticorum und *Cartesii* undeutliche Begriffe / die sie dabey behalten / vollends in Deutlichkeit setzen will. Und solchergestalt thut auch keines von allen der Philosophischen Erkenntniß von der Seele Eintrag / und werde ich auf eine ungezwungene Art zeigen können / daß alles in einem jeden Systemate einerley verbleibet / man mag entweder auf die Seele / oder auf den Leib acht haben in denen Stücken / wo sie eine Gemeinschaft miteinander haben. Denn auf die erwehnten Determinationes kommt es nicht an. Da alle darinnen einig sind / daß sie vorhanden seyn / so muß auch in allen das Ubrige statt finden / was daraus erfolgt / sie mögen auf diese / oder auf eine andere Art in die Seele und den Leib kommen. Ach wenn doch jedermann billich wäre / so würden mit vereinigten Kräfften auch diejenigen der Wissenschaft aufhelffen und ihren Wachsthum vermehren können / die in einigen Stücken voneinander unterschieden / und nicht völlig einerley Meynung sind. Man lernet aber ferner hieraus / was diejenigen vor Leute seyn

seyn solten / die Controversien tractiren / oder den Unterscheid verschiedener Meynungen untersuchen wollen. Im übrigen findet man es so / wie der scharffsinnige Theologus Jaquelot geurtheilet / daß das *Systema harmonia preestabilita* dasjenige sey/welches den Begriffen / die wir von dem Leibe und der Seele haben / gemäß ist. Ja es stimmt auch mit den Grund-Wahrheiten überein/ und ist das einige / dadurch sich die Gemeinschaft zwischen Leib und Seele ganz natürlich und verständlich erklären läffet. Denn im Systemate Cartesii blieb die Determination der Kraft der Seele in ihren Empfindungen und der Bewegungen im Leibe / die der Seele zu gefallen geschehen / nicht natürlich : hingegen im gemeinen Systemate influxus physici läffet sie sich nicht verständlich erklären.

Ad §. 766.

Wie man §. 278. Man nennet ein leeres Wort/dem erweist/ kein Begriff zukommet. Es ist kein Begriff / der einem Worte zukommet / wenn daß etwas kein leeres dasjenige / was man davor ausgiebet/nicht Wort sey möglich ist. Und deswegen muß man erweisen / daß die vorher bestimmte Harmonie möglich ist.

Ursache der Ordnung in dem Empfinden.

Ad §. 767.

§. 279. Eine unverrückte Ordnung (*Ordo continuus*,) macht keine Nothwendigkeit aus; sondern es ist g'nug / daß sie immer

in einem fortgeht / und stets eine Veränderung auf die andere erfolgt. Die Kraft zwar der Seele muß die Dinge so hinter einander vorstellen / aber das schadet ihrer Freyheit nichts. Denn es verhält sich eben so in dem gemeinen Systemate influxus; da muß gleichfalls die Seele nothwendig die Dinge so empfinden / wie sie geschehen / in dem sie in den Gliedmassen der Sinnen Veränderungen hervorbringen. Und also ist hierinnen kein Unterscheid. Wo in einem Systemate in Ansehung der Seele eine Nothwendigkeit ist / da ist sie auch in dem andern. Ob nun aber dieselbe von dem Wesen der Seele / oder von Gott / oder von dem Leibe herrühret / das macht in der Seele keinen Unterscheid. Und demnach kan man dem Systemati harmoniæ præstabilitæ nichts vorrücken / was nicht gleichergestalt die übrigen beyde Systeme trifft. Allein es heisset auch nichts / wenn man daher einen Nachtheil für die Freyheit besorget. Im übrigen siehet man / daß *Cartesius* nicht darauf acht gehabt / wie Gott den Lauff der Natur eingerichtet / weil er unmittelbar von Gott herhohlet / daßer die Seele zu ihren Empfindungen jedesmahl von neuem determiniren muß. Wir geben eine determinirte Wahrheit aller zufälligen Begebenheiten zu / auch selbst die von dem Willen der Menschen herrühren / wenn wir wider die Socinianer disputiren /

Ee

wie

wie aus *Musei Collegio Controversiarum* zu
 ersehen. Und also stehet nichts im Wege/
 daß nicht Gott der Seele alle ihre Deter-
 minationes auf einmahl durch ihr Wesen ge-
 ben können / und daher nicht nöthig hat / ihr
 erst ins besondere eine nach der andern zuge-
 ben. Das Letztere müßten die Socinianer
 behaupten / welche die determinirte Wahr-
 heit der zufälligen Dinge von Ewigkeit her/
 und daß sie Gott in dem Wesen der Din-
 ge vorher gesehen / leugnen / und können dan-
 nenhero vermöge ihrer Lehren / die unseren
 entgegen gesetzt sind / die vorher bestimmte
 Harmonie zwischen Leib und Seele nicht zu
 geben. Dieses ist aber nichts Nachtheili-
 ges für sie / daß sie nicht mit den Irthümern
 der Socinianer / sondern nur mit den Lehren
 der rechtglaubigen Lehrer bestehen kan. Es
 wäre schlimm vor sie / wenn sich das Gegen-
 theil befandete. Und alsdenn würde ich sie
 auch nicht einmahl gewürdiget haben / daß
 ich sie erkläret hätte.

Ad §. 768.

Wie ge-
 naue die
 vorherbe-
 stimmte
 Harmonie
 mit der
 Theolo-
 gianatu-
 rali ver-
 knüpft ist.

§. 280. Ich habe mit allem Fleiß erinnert/
 daß die vorher bestimmte Harmonie zwi-
 schen Leib und Seele nicht statt finden könne
 ohne einen solchen Gott / wie wir Christen
 aus seinem geoffenbahrten Worte verehren/
 damit man nemlich nicht daraus Anlaß näh-
 me / sie als eine atheistische Lehre zu lästern/
 weil mir aus der Geschichte der Gelehrten
 zur

zur Gnüge bekandt war / daß man allzeit für
atheistisch anfangs ausgeschrien / wenn von
Welt-Weisen etwas neues vorgebracht
worden / und daß insonderheit man in der
Metaphysick nicht Neuerungen vertragen
können / wenn sie von Welt-Weisen her-
kommen. Daß ich aber nicht vor rathsam
gehalten die ganze Theologiam naturalem
aus dieser Harmonie herzuleiten / wie es gar
wohl hätte geschehen können / ist aus keiner
andern Ursache gewesen / als weil ich eine so
wichtige Lehre / dergleichen die Lehre von
GOTT ist / nicht auf eine Hypothesein bauen
wollen / die noch nicht von allen angenom-
men wird. Denn es verwerffen sie nicht al-
lein die Materialisten und Idealisten / als
deren jene nur die Körper / diese bloß die
Seelen für würcckliche Wesen halten ; son-
dern auch unter denen / die Seele und Leib
zugleich als ein würcckliches Wesen erkennen/
sind einige für das gemeine System influxus.
andere für das Cartesianische. Man muß
demnach die Lehre von GOTT auf solche
Gründe bauen / die niemand in Zweifel
ziehen kan / und die uns mit denen / welche
sie in Zweifel ziehen wollen / nicht auf gar
zu weitläufftiges alspuriren führen. Und
daraus erkennet man / wie ich in dem Be-
weise von GOTT alle Behutsamkeit ge-
braucht / die mir möglich gewesen / und
daher meinen Ernst genug bezeuget / daß es

also eine unverantwortliche Beschuldigung ist / wenn man sich nicht entröthet die Leute zu bereden / als hätte ich durch meine Lehren in der Metaphysik den Leser von Gott abführen und auf atheistische Gedanken bringen wollen. Gewiß! man sollte nimmermehr glauben / daß jemand mit so groben und schweren Beschuldigungen so verwegen seyn sollte / da das Gegentheil so klar aus meiner Schrift erhellet: wie wir denn auch hin und wieder gesehen / daß die besonderen Lehren / welche ich behauptet / sich dadurch jederzeit characterisiren / daß sie auf eine ganz besondere Art für die Ehre Gottes sind und die göttliche Eigenschaften in einer ganz unvermutheten Klarheit darstellen. Aber so gehet es / wenn man zuerst einen Haß gegen eine Person gewinnet / darnach aus Verleumdungen einiger Ohrenbläser die Beschuldigung feste stellet und daß zuletzt in dem Buche nachsuchet / wo man etwas findet / daß man dahin deuten kan: da muß alles verkehret und mit den Haaren dazu gezogen werden / damit man die Beschuldigung zuerweisen Gründe hat. Wo Liebe zur Wahrheit / Verstand / ein guter Sinn und ein redliches Gemüthe ist / da nimmet man solche Fahrten nicht vor. Wenn ich aber auch gleich aus der vorher bestimmten Harmonie Gottes Existenz und übrige Eigenschaften erwiesen hätte; so hätte ich nichts neues gethan / sondern was

vor

vorher schon andere vor mir übernommen.
J. E. Sturm in seiner Theosophia, die der
 Herr Graf von **Nettermich** unter ihm als
 einer Disputation defendiret / hat aus dem
 Systemate *Cartesii* die Existenz Gottes erwies-
 sen / und in Engelland haben verschiedene
 berühmte Männer / wenn sie nach der Stif-
 tung des gelehrten und frommen Philosophi
Roberti Boyle eine Rede wider die Atheisten
 und Spötter der Religion gehalten / auch
 zum Theil in andern Schriften / aus Hypo-
 thesibus philosophicis erwiesen / daß ein
 Gott sey. Ob ich nun zwar nicht gerne se-
 he / wenn man den Beweis von der Existenz
 Gottes auf Hypothesen physicas bauet / die
 unterweilen noch gar sehr ungewiß / ja wohl
 gar falsch sind / indem man mit Atheisten zu
 thun hat / weil man durch nicht genug gegrün-
 dete Beweise sie in ihrem Irrthume mehr
 verstärken / als davon abführen kan; so
 achte ich doch in so weit dasselbe Unterneh-
 men nicht für undienlich / als man daraus
 erkennen kan / daß die Hypothesen nicht nach
 gottlosem Wesen schmecken und weltlichen
 Gemüthern darzu Anlaß geben können / und
 man über dieses verbunden ist alle Erkennt-
 niß als eine Leiter zugebrauchen / darauf wir
 zu Gott hinauf steigen können.

Ad §. 769.

§. 281. Daß die Empfindungen eine Aehn- Aehnlich-
 lichkeit mit denen Dingen haben / die wir seit der
 em. Empfin-

Empfindungen
mit den
Sachen.

empfinden / ist der Lehre von den willkührlichen Ideis entgegen gesetzt / wozu die undeutlichen Empfindungen Anlaß gegeben. Nämlich *Cartesius* und der berühmte *Boyle* nebst andern Anhängern geben vor / als wenn Gott gewisse Empfindungen mit gewissen Veränderungen in den Gliedmassen der Sinnen willkührlich verknüpffet hätte / dem *Systemati causarum occasionalium* gemäß / da die Empfindungen auf einem willkührlichen Gesetze beruhen / daß nämlich diese oder eine andere entstehen solle / nachdem diese oder eine andere Veränderung in den Gliedmassen der Sinnen hervorgebracht / und bis in das Gehirne erstrecket worden. Weil demnach die Empfindungen bloß deswegen in der Seele entstehen / weil es GOTT so haben will : so vermeynet man / es habe Gott mit einer jeden Veränderung im Leibe in der Seele verknüpfen können / was er gewolt. Und demnach giebet man hier weiter nichts als Absichten zu / darnach sich Gott reguliret : wie denn bekandt / daß die *Cartesianer* annehmen / die Sinnen wären den Menschen bloß zur Erhaltung und Verwahrung des Leibes gegeben / und daher hätte auch Gott die Empfindungen / oder *Ideas* in der Seele von den Veränderungen in den Gliedmassen der Sinnen / darnach eingerichtet. Er hätte demnach eben so leichte machen können / daß uns das Saure süsse und das Süsse sauer

sauer schmeckete / daß uns der Schmerz annehmlich wäre / und so weiter fort / als jezt und das Gegentheil statt findet. Gleichwie sich aber dieses mit dem nothwendigen und unveränderlichen Wesen der Dinge / oder ihrer inneren Möglichkeit vor dem göttlichen Rathschlusse gar nicht reimet; so stehet auch die Erfahrung entgegen / nicht allein wenn wir (§. 772. Met.) durch Vergrößerungs-Gläser das Undeutliche deutlich machen / sondern auch weil wir widrige Exempel in der Natur antreffen / die mit der Einrichtung der Empfindungen noch Absichten gar nicht zutreffen. Z. E. Warum schmeckt Gift süsse / daß man es vom Zucker in Speisen nicht unterscheiden kan / und wird dadurch gleichwohl um das Leben gebracht? Vorhin (§. 276.) habe ich schon gewiesen / wie man *Cartesii* Systema mit der Wahrheit vereinigen kan.

Ad §. 770.

§. 282. Man möchte sagen / die körperlichen Dinge nähmen ja ihren Ursprung aus den einfachen / und demnach müßten die Empfindungen diese mit vorstellen / wenn sie ein der Sache ähnliches Bild seyn solten. Allein es ist darauf leicht zu antworten. Die einfachen Dinge sind von unsern Sinnen so weit entfernt / daß wir sie damit nicht erreichen / noch mit unserer Vernunft heraus wickeln können. Derowegen müssen auch sie in den

Et 4

Ideis

Ideis oder Vorstellungen der körperlichen Dinge so tief vergraben liegen / daß die Seele nichts davon wahrnehmen / noch von ihnen etwas durch die Vernunft herauswickeln kan. Und dannenhero wie sie in der Veränderung in den Gliedmassen der Sinnen sich nicht auf eine deutliche Art charakterisiren / daß nemlich sich etwas darinnen unterscheiden liesse / so eine unmittelbare Wirkung von ihnen wäre; so kan auch in dem Wilde / das seine Aehnlichkeit damit hat / nichts deutliches oder klares davon anzutreffen seyn / sondern es muß alles in der größten Duncelheit verbleiben.

Ad §. 771. & seqq.

Erläuterung der Undeutlichkeit der Empfindungen.

§. 283. Was hier von der Undeutlichkeit der Empfindungen oder Vorstellung körperlicher Dinge gesagt wird / erhält nicht wenig Licht / wenn man in der Natur-Wissenschaft verschiedenes deutlich zu erklären suchet / was wir nur undeutlich empfinden. Dergleichen Exempel geben die Farben / von denen wir wenigstens überhaupt wissen / was sich in denen Körpern ereignet / darinnen wir sie zusehen bekommen / ob wir zwar ihre besondere Arten noch nicht völlig verständlich erklären können. Will man ein anderes Exempel haben / da man leichter wahrnehmen kan / ohne Wissenschaft zu besitzen / wie eine undeutliche Empfindung von einer ganz besonderen Art heraus kommet / wenn wir

ans

andere von verschiedener Art nicht mehr unterscheiden können; so finden wir eines in der Vermischung der Farben und in dem Brausen des Meeres. Wenn man zwey trockene Farben untereinander reibet / so werden bloß kleine Stäublein von zweyerley Art mit einander vermischet / und gleichwohl kommet eine Farbe heraus / die von beyden ganz unterschieden ist/und keine Aehnlichkeit dem Ansehen nach mit den Vermischten hat. Unter dessen wenn man ein Vergrößerungs-Glas nimmeth um zusehen / was man alsdenn siehet / wenn man die componirte Farbe erblicket; so wird man inne / daß man weiter nichts als Stäublein von verschiedener Farbe neben einander liegen siehet/davon man keines mit bloßem Auge allein erkennen kan. Das Brausen des Meeres entstehet durch das Schlagen der Wellen / die der Sturm verursachet/und also bestehet es aus dem Schalle / der durch die einzelne Wellen erregt und zugleich empfunden wird / daß wir keinen von dem andern unterscheiden können / in so weit er von dieser / oder jener Welle herkommet. Ich könnte hier gar viel nützliches anführen / was uns in Erkenntniß der Natur dienlich wäre: allein ich will es bis an einen andern Ort verspaaren / indem ich mir vor diesemahl weiter nichts vorgenommen als zu zeigen / daß meine Lehren gegründet / nicht gefährlich / sondern erbaulich /

in Wissenschaften nöthlich, und denen mir imputirten Irrthümern entgegen gesetzt sind; hingegen noch gar viel nöthliches zu finden übrig sey / woferne man sich um die Metaphysick verdienet machen will / daß man nicht nöthig hat / die Zeit mit unnöthem Zanken zuzubringen / wordurch leider nichts als Uergernis gegeben / und viel Gutes verhindert wird.

Ad §. 774.

§. 284. Daß die Vorstellungen der Dinge in der Seele / die in unsern Gliedmassen der Sinnen würcken / mit dem / was sich in der Welt ausser der Seele zuträget / in gleicher Zeit geschehen / ist in jedem Systemate wahr; aber im Systemate Harmoniæ præstabilitæ besonders zu mercken / und aus der Beschaffenheit der Vorstellungen und der Zeit zu erweisen / damit man nicht an der Möglichkeit desselben einen Zweifel bekommet / indem man besorget / es möchte in der Seele entweder etwas geschwinder oder langsamer geschehen / als in der Welt / als wozu ich es auch (§. 775. Met.) anwende. Unter dessen / ob gleich dieser Beweis allgemein ist / indem er nicht in der vorherbestimmten Harmonie / sondern bloß in den Begriffen / die wir von den Empfindungen und der Zeit haben / und die in allen Systematibus einerley verbleiben / gegründet / und daher auch in einem jeden Systemate Platz findet; so kan
man

man doch solches noch auf andere Art in den übrigen Systematibus zeigen / wie ein jeder gleich siehet / wenn er bedencket / daß in dem Cartesianischen Gott / in dem Aristotelischen der Leib die Seele determiniret / die Empfindung hervorzubringen / so bald sich die Veränderung in den Gliedmassen der Sinnen ereignet.

Ad §. 776.

§. 285. Es ist auch in dem Cartesianischen Systemate klar / daß die Empfindung in der Seele in dem Augenblicke da seyn muß / das sich die Veränderung in den Gliedmassen der Sinnen ereignet / und die Bewegung im Leibe so gleich mit dem Willen gleich der Seele erfolgt / weil Gott in beyden

Fällen sogleich die Seele zur Empfindung und den Leib zur Bewegung determiniret / wenn die Veränderung in den Gliedmassen der Sinnen und der Wille vorhanden ist. Allein in dem Systemate influxus scheint es einige Schwörigkeit zu haben / weil die Bewegung der flüssigen Materie oder Spirituum Animalium in den Nerven sich erst aus dem Fusse bis in das Gehirne bewegen muß / ehe sie die Seele zu ihrer Vorstellung determiniren kan / und hinwiederum aus dem Gehirne sich bis in den Fuß bewegen muß / ehe die Bewegung desselben auf den Willen der Seele erfolgen kan. Es ist aber eine Schwörigkeit / die nicht viel zu sagen hat: massen
sie

sie durch eine schnelle Bewegung der flüssigen Materie gehoben wird / die sich in den Nerven befindet. Wir haben aber in der Natur / z. E. bey der Schwere und dem Lichte viel schnellere Bewegungen / als hier in gegenwärtigem Falle nöthig sind. Dar nach erfordert es auch die Aufrichtigkeit / daß ich es erinnere / wie diese Schwärigkeit sich auch bey den übrigen Systematibus finden würde / wenn es eine wäre / indem man überall die Veränderung im Gehirne zum Grunde dessen setzet / womit hauptsächlich die Veränderungen der Seele übereinstimmen.

Ad §. 777.

Ob die Seele ohne Körper die Dinge außer sich sehen würde.

§. 286. Daß die Seele auch alles außer sich sehen würde / wenn auch gleich keine Welt vorhanden wäre / ist eine Folge aus dem Cartesianischen und Leibnizischen Systemate, welche aber freylich in dem Gemeinen nicht statt findet. Und demnach hat man es nicht nöthig / als einen besondern Irrthum anzuführen. Wenn man die Systemata widerleget hat / so fällt auch dieses vor sich hin. Ich sehe aber auch nicht das geringste gefährliche / so daraus folget. Denn deswegen wird ja nicht den Idealisten eingeräumt / daß die Welt nicht wirklich vorhanden sey. Es weiß ein jeder: A posse ad esse non valet Consequentia, daraus / daß etwas seyn kan / folget nicht / daß es wirklich

lich ist. Unterdessen habe ich Ursache gehabt / solches hier anzumercken. Wir finden / daß *Cartesius* in seinen Meditationibus sich hat angelegen seyn lassen / wider die Idealisten zu erweisen / daß die Körper wärcklich vorhanden wären. Und *Malebranche* ist gar auf die Gedancken gerathen / als wenn man es nicht demonstriren könnte / und hat daher eine Art der Offenbarung angezeiget / dadurch uns Gott davon versicherte. Die *Cartesianer* insgemein handeln bald in der Physick / bald in der Metaphysick von dieser Frage / ob die Körper wärcklich vorhanden sind. Damit man sich nun dieses von verständigen und gelehrten Leuten nicht hefremden lasse; so habe ich gewiesen / was sie für *Raison* darzu haben. Denn ich bin niemals der Meynung / daß man dasjenige / was uns nach unseren Begriffen und Hypothesibus wunderlich vorkommet / verlachen / und andern lächerlich vorstellen soll / absonderlich wenn wir nichts ungereimtes erweisen können / und wenn es aus andern ihren Meynungen nothwendig fließt / die man zu widerlegen nicht im Stande ist. Wir haben ja mehrere Exempel / daß man aus solcher Ursache die Wahrheit verlachtet: wovon die runde Figur der Erde / und die Leute / so uns die Füße lehren / ein klares Exempel abgeben. An die Einwürffe / wodurch man das *Systema Copernicanum* in der

Astro-

Astronomia lächerlich zu machen gesucht/
will ich nicht gedencken.

Ad §. 778.

§. 287.

Veränderungen im
Leibe bey
den Empfindungen
der Seele.

Was hier von den Veränderungen im Leibe gesagt wird/ wenn Empfindungen in der Seele entstehen/ findet in einem jeden Systemate statt: wie wir auch dergleichen Bedencken bey *Cartesio* und seinen Anhängern und bey andern *Physicis* finden/ die das Systema influxus annehmen. Der Unterscheid bestehet bloß darinnen/ daß wir im Systemate Harmoniæ præstabilitæ annehmen/ die dem Willen der Seele gemäße Bewegungen der Spirituum Animalium oder flüssigen Materie in den Nerven käme aus der Bewegung/ die durch den Endzweck in die äußerlichen Sinnen im Gehirne erregt worden/ gleichwie die Seele zu ihrem Wollen von den Empfindungen Anlaß nimmet: dahingegen im gemeinen Systemate influxus die Spiritus Animalis nicht eher aus dem Gehirne in die Musceln fließen/ als bis sie von der Seele dahin determiniret werden/ und im Systemate *Cartesi* solches nicht eher geschieheth/ als bis sie Gott determiniret/ wie der vorhin angezeigte Unterscheid einem jeden die Sache an die Hand giebet. Unterdessen siehet man so viel/ daß dem Systemati Harmoniæ præstabilitæ zugefallen nichts in dem Leibe erdichtet wird/ welches nicht auch in andern Systemate

Systematibus statt findet / ja was man in der Physick ausmachet / wenn man an gar keines von ihnen gedencket. Wem es wunderlich vorkommet / was von der Veränderung im Leibe hey Empfindungen und freywilligen Bewegungen gesagt wird / dem befremdet es bloß deswegen / weil er sich in den Schrifften der Physicorum nicht umgesehen. Will auch jemand die Spiritus Animales und das fluidum nerveum verwerffen / und die Sache anders erklären ; der wird wieder in keinem Systemate dazu Anstoß finden / wenn er nur nicht die Veränderungen im Gehirne läugnet / ohne welche / vermöge der Erfahrung keine Empfindung vollbracht wird.

Ad §. 780.

§. 288. Was hier gesagt wird / ist aber, Worauf es ankommt / wenn man das Systema Harmonia præstabilitæ über dem Hauffen werffen wolte,
mal eine Folge aus dem Systemate Harmonia præstabilitæ, die man einräumen muß / so bald man dieses zugiebet. Und also kan man es nicht als einen besondern Irrthum angeben. Denn wer jenes / als den Grund über den Hauffen wirfft / der hat dieses zugleich mit über den Hauffen geworffen / und braucht keiner besondern Mühe. Es ist auch vergebene Arbeit / daß man über dasjenige / was aus einer Hypothesi nothwendig erfolgt / und in Ansehung dessen von dem andern angenommen wird / der die Hypothese vertheidiget / ins besondere disputiren will.

will. Unterdessen ist freylich nicht zu läugnen / daß dieses dasjenige ist / was den meisten am ungewohntesten vorkommet / und ich kan selbst nicht läugnen / daß zu der Zeit / als ich noch gewohnet war / nach meinen undeutlichen Begriffen zu urtheilen / mir dasselbe selbst wunderbarlich vorkam / und das Systema Harmoniæ præstabilitæ verächtlich machte. Es befremdet uns aber dieses / weil wir der gleichen wunderbares Geschöpfe / als der Leib im Systemate Harmoniæ præstabilitæ seyn muß / nicht vermeynen gesehen zu haben / und es unbegreiflich vorkommet / wie der Leib ein so gar künstliches Werck seyn könnte. Derowegen wenn sich jemand an diesen Punct machen / und dadurch das Systema selbst über den Hauffen werffen wollte / der müste weisen / daß der Leib unmöglich so ein künstliches Werck seyn könne / wie darzu erfordert wird. Der berühmte Bayle sahe nach seiner Einsicht / die er hatte / gar wohl / daß es darauf ankam / und hielt es für etwas unmögliches / aber nicht / weil er es erweisen konnte / daß es unmöglich sey / sondern nur / weil es ihm unbegreiflich war: welches aber keine gnungsame Ursache ist / etwas für unmöglich zu halten. Der scharffsinnige Jaquelot trug Bedencken / daß Gott ein so künstliches Werck verfertigen könnte / und gab gar gerne zu / daß es möglich sey. Allein freylich wird es wohl niemand

mand in völliger Deutlichkeit demonstrieren/
ob es möglich oder unmöglich ist. Der be-
rühmte *Fontenelle* hat gar wohl geurtheilet/
ein solches Werck würde für unsern Ver-
stand wohl immer zu hoch bleiben. Unter-
dessen leidet das Systema Harmoniæ præsta-
bilis um so viel weniger / da man weiter
nichts aussetzen kan / als daß der Leib ein
Werck von unendlicher Erkenntniß / Weiß-
heit und Macht Gottes würde / woserne
das Systema seine Richtigkeit haben sollte.
Ich glaube aber / wenn wir sonst nichts da-
gegen haben / so müste diese Sorge die ge-
ringste seyn / die in der That von einem Zweif-
fel an der Erkenntniß / Weißheit und Macht
Gottes herrühret / weil wir sie unerforsch-
lich befinden. Denn Gott muß ja unerforsch-
lich in seinen Wercken erfunden werden.
Und deswegen kan man auch von mir nicht
begehren / daß ich die Möglichkeit eines so
künstlichen Werckes völlig demonstriere und
begreiflich mache. Es ist genung / daß ich
in dem folgenden einiger massen zeige / wie
es die Kräfte des Körpers nicht überschrei-
tet / was uns Anfangs so befremdet. Dar-
nach ist zu mercken / daß wir uns auch mehr
einbilden / als wenn der Leib in dem Systema-
te Harmoniæ præstabilis gar viel künstli-
cher seyn müste / als in den übrigen: Denn
wir werden nach diesem sehen / daßer in ei-
nem jeden Systemate ein unbegreifliches
Kunst- Stück eines Schöpfers von unend-

licher Erkenntniß / Weißheit und Allmacht sey / und das meiste / was man im Systemate Harmoniæ præstabilitæ in dem Leibe einräumen muß / auch in den übrigen vorhanden ist. Was aber vor eine Kunst voraus erfordert wird / wenn das Systema Harmoniæ præstabilitæ statt finden soll / werden wir hernach sehen / und da wird sich zeigen / daß dieses Kunst-Stücke im Systemate Harmoniæ præstabilitæ nur mehr in die Augen fällt / als in den übrigen.

Ad §. 78 r.

Warum
der Autor
die Ein-
würffe
lebhaft
vorstell.

§. 289. Ich habe hier dasjenige / was einem bey dem Systemate Harmoniæ præstabilitæ anstößig vorkommen kan / mit so lebhaften Farben abgemahlet / als wenn ich selbst Einwürffe dagegen zu machen hätte. Denn mir ist es um die Wahrheit zu thun / und deswegen verheeile ich nichts. Es ist mir nichts daran gelegen / daß man dieses Systema für wahrscheinlicher / als ein anderes hält / und deswegen habe ich den übrigen beyden selbst aufgeholfen / damit daraus kein Vorurtheil wider die Wahrheit entstehet / und bin nicht allein zufrieden / sondern rathe es auch so gar / daß einer bey einem von den übrigen beyden verbleibe / oder auch sich zu gar keinem bekenne / wenn er vermeynet / daß er an dem Systemate Harmoniæ præstabilitæ etwas anstößiges findet / so einen Einfluß entweder in die Religion / oder in

in den Tugend-Wandel hat / ob ich gleich vor meine Person nicht das geringste sehen kan/was mir in diesen beyden Stücken nachtheiligt seyn könnte. Allein ein jeder muß sich in solchen Fällen nach seinem Geschmacke richten. Der Verstand läßt sich nicht befehlen / und Verständige zörnen nicht / wenn man gleich mit ihnen nicht einerley Meynung ist.

Ad §. 782.

§. 290. Gleichwie ich den übrigen Systemibus so viel Recht gegeben / als ich nur habe thun können / damit ich selbst nach denen von mir behaupteten Gründen wenig daran auszusetzen finde / welches ich der Aufrichtigkeit eines Welt-Weisen gemäß zu seyn erachte; so kan mir auch nicht verarget werden / daß ich dem Systemati Harmoniz præstabilitæ gleiches Recht wiederfahren lasse. Denn da es niemanden aufgedrungen / sondern einem jeden frey gelassen wird / davon zu urtheilen / was ihm gesället; so werden auch diejenigen / die es nicht annehmen / sondern verwerffen / doch so weit Ursache haben / mit mir zufrieden zu seyn / daß sie dadurch in den Stand gesetzt werden / mit größerm Scheine davon abzugehen. Ich habe allezeit davor gehalten / man könnte nicht eher mit Raison etwas verwerffen / bis man es völlig versteht / weil man sonst aus Mißverstande Ursachen er-

Warum
der Autor
das System
ma Harmoniz
præstabilitæ
erkläret.

Es 2

dichtet/

dichtet / die nicht vorhanden sind / und öfters auch wohl dasjenige ohne Grund verwirft / was man mit gutem Grunde verworffen könnte. Ich weiß auch / daß verschiedene / die sich vorher von diesem Systemate keinen Begriff machen konnten / nach diesem es verstehen lernen / ob sie es gleich nicht angenommen / und wir sind deswegen so gute Freunde geblieben / als vorher / da sie es bloß verworffen / weil es ihnen nicht verständlich war.

Ad §. 783. & seqq.

Wann
der verän-
derliche
Zustand
der Seele
in allen
Systemati-
bus auf ei-
nerley Art
erkläret
wird.

§. 291. Was von der Endlichkeit der Seele und ihrem veränderlichen Zustande gesagt wird / das findet in allen Systematibus statt / indem es bloß die Kraft angehet / wodurch die Seele die Ideam oder Vorstellung von den Veränderungen / die sich in ihrem Leibe durch den Eindruck in die äußerlichen Sinnen ereignen / hervor bringet. Da wir dieser Kraft weiter nichts zueignen / als was in der Erfahrung sich zeigt; so muß sie auch in einem jeden Systemate statt finden. Denn der Unterscheid / der nach der verschiedenen Manier zu erklären / wie Leib und Seele ineinander würcken / sich finden kan / befindet sich bloß darinnen / woher diese Kraft auf diese und jene Art der Empfindung ins besondere determiniret wird; denn in der Regel / wornach sie determiniret wird / kommet man gleichfalls überein. Ein jeder

setzet /

setzet / daß es denen Veränderungen gemäß
geschiehet / die sich in dem Leibe durch den
Eindruck in die äußerliche Sinnen ereignen.

Ad § 786.

§. 292. Was hier von dem Grunde ge- Warum
saget wird / den die Veränderungen der Em- die Veränd-
pfindungen haben / gilt daher in einem jeden derung des
Systemate, und ist daher etwas seltsames / Empfin-
wenn man deswegen das Systema Harmonia dungen in
prästabilitæ verdächtig machen will / als stemati-
wenn Atheisterei dahinter steckte. Denn bus einer-
man sehe mit dem *Aristotele*, daß die Seele ley Grund
keine Vorstellung von körperlichen Dingen hat.
in der Welt / die um den Leib herum sind /
hat / als weil sie durch die Krafft des Leibes
determiniret wird / dieselbe hervor zu brin-
gen / und es bilde sich ein jeder die Art und
Weise / wie solches geschiehet / ein / wie er
immer mehr wolle. Wenn er denn sagen
soll / warum ich jetztund diese Sache sehe /
da ich vorher eine andere sahe? z. E. einen
Regenbogen / da ich nur Wolcken sahe; so
kann er keine andere Ursache angeben / als
weil dieses in der Natur so geschiehet / und
die Vorstellung in der Seele eine Aehnlich-
keit damit hat / was in der Natur vorgehet /
sie aber davon so viel vorstelllet / als vermö-
ge des Standes ihres Leibes in der Welt die
darinnen befindliche Dinge die Sinnen rüh-
ren. Die Sache ist so klar / daß niemand
das geringste in Zweifel ziehen kan / indem

nicht das allergeringste angenommen wird/
 was nicht aus der steten Erfahrung erhellet.
 Gleichwie nun jederman dieses zugeben
 muß / so hat auch *Cartesius* angenommen /
 Gott habe dieses Geseze gemacht / daß die
 Empfindungen in der Seele sich nach dem
 Zustande des Leibes / der durch den Eindruck
 in die Sinnen erhalten wird / richten sollten/
 und *Leibniz* hat in seinem Systemate gleich-
 falls nichts anders annehmen können / als
 daß die Seele die Vorstellung von der Welt
 nach diesem Zustande beständig veränderte.
 Beyde haben es deswegen thun müssen / da-
 mit nicht durch ihre Systemata etwas heraus
 käme / was der Erfahrung zuwider wäre/
 Derowegen braucht man keine besondere
 Art zu erklären / warum die Seele die Em-
 pfindung dieser Sache nach der andern her-
 vor bringet / als die man in der Physick hat/
 warum eine Begebenheit in der Natur auf
 eine andere erfolgt. Wer einen Riß von
 einem Gebäude macht / oder es im Bilde
 vorstellet / der macht nichts aus einer an-
 dern Railon, als aus der es würcklich so/und
 nicht anders gebauet wird. Es wird aber
 dieses deswegen erinnert / damit man nicht
 meyne / man habe in der Seele besondere
 Regeln nöthig / daraus man erklären muß/
 warum eine Aenderung in ihren Empfindun-
 gen geschieht / und warum sie sich auf eine
 solche / und keine andere Art ereignet / als
 man

man in der Physick brauchet / wo man die Veränderungen derer Dinge / die vorgestellet werden / erklärte. In diesem Stücke bleibt es also bey der Physick und die Metaphysick hat nichts besonders dargu nöthig.

Ad §. 787.

§. 293. Wenn Leute / die im Urtheilen ^{Ob man} sich zu übereilen gewohnet sind / hören / daß ^{Idealisten} die Idealisten leugneten / daß die körperlichen ^{und alle} Dinge in der Welt ausser der Seele würck^{schädliche} ^{secten} sich vorhanden wären; so schliessen sie gleich / ^{schwärker} daß dadurch die Physick über den Hauffen ^{machen} geworffen würde und keine Gewißheit mehr ^{soll} in der Erkenntniß der natürlichen Dinge ^{sind} bliebe; denn auf solche Weise könnte sich ein jeder eine Welt einbilden / wie er wolte. Ich habe oben bey Erklärung der gewöhnlichen Systematum von der Gemeinschaft zwischen Leib und Seele gezeigt / daß ich niemanden mehr zur Last lege / als sich gebühret / sondern aus Liebe zur Wahrheit einem jeden so viel zugestehe / als sich gebühret. Und dieses erfordert nicht allein die Liebe zur Wahrheit und die Billigkeit; sondern auch selbst die Klugheit. Denn unerachtet einige in den Gedanken stehen / als wenn man gefährliche secten nicht schwarz genug machen könnte / um sie verhaßt zu machen / damit sich niemand so leichte verfahren lasse; so bin ich doch nicht völlig der Meynung. Denn ob ich gleich ganz gerne zugebe / und auch selbst

vor nöthig erachte / daß man / wo Leute noch
 in dem Stande sind sich verführen zu lassen /
 das Schlimme mit lebendigen Farben ab-
 mahlen soll / damit nicht das Geringste ver-
 gessen werde / woraus man seine Abscheulich-
 keit erblicket / wie ich zur Gnüge von den La-
 stern in Ansehung der Tugend-Übungen in
 der Moral ausgeführet habe ; so bin ich
 doch der Meynung / man müsse in diesem
 Falle keiner Unwahrheit Platz geben / ja nicht
 einmahl mit dazu nehmen / was zweiffelhafft
 ist / und darüber sich viel disputiren läffet / weil
 nemlich Gefahr ist / daß man den Ungrund
 der Beschuldigungen einsiehet / und entweder
 an unserem Verstande / oder an unserer
 Aufrichtigkeit anfängt zu zweiffeln / und eben
 dadurch verleitet wird dasjenige anzuneh-
 men / was man sonst nicht würde angesehen
 haben. Mich dünckt / es gehöre dieser Fall
 auch mit unter die Regel : Non sunt facien-
 da mala , ut inde eveniant bona , man muß
 nicht Böses thun um das Gute zu befördern.
 Zu dem gewinnet man dadurch auch nichts
 bey denen / die einen Irrthum hegen : denn
 weil man ihnen vorrücket / daß es ihre Mey-
 nung sey / was sie nicht zugeben / auch nicht
 zu geben dörfen noch können ; so werden sie
 nicht allein in ihrem Irrthume dadurch be-
 stärcket / sondern auch in den Stand gesetzt
 ihn gegen die Einwürffe gründlich zu verthei-
 digen. Und dieses giebet bey vielen / die nicht
 Scharff-

Scharffsinnigkeit genug besitzen / ein grosses Nachdenken / daß sie ihnen geneigter werden und wohl gar beyfallen. Was aber insonderheit den gegenwärtigen Satz betrifft / daß nemlich die Idealisten durch ihre Hypothesein oder Meynung keine Aenderung weder in die Metaphysick / noch in die Physick bringen / folgendes auch alles in den übrigen Disciplinen verbleibet / wie es ist ; dasselbe ist nicht allein aus demjenigen klar / was in dem vorhergehenden S. gesagt worden ; sondern es haben es auch andere erkandt / unter denen mir jekund *Robertus Green*, ein Engelländer beyfället / in dessen Physick ich mich entsinne diesen Satz ausgeföhret gelesen zu haben eben an dem Orte / wo er die Idealisten weitläufftig widerleget.

Ad S. 788.

S. 294. Diesen Satz bringe ich zu dem Grund da-
 Ende bey / damit wir mit desto besserem von ob die
 Grunde urtheilen können / ob die Thiere auch Thiere
 Seelen haben oder nicht / weil dieses eine Seelen
 Frage ist / darüber heute zu Tage gestritten haben.
 wird. Ich habe aber eben die Absicht ge-
 habt in meine Schriften von der Welt-
 Weißheit so viel zu bringen / als man in Er-
 känntniß natürlicher Dinge vonnöthen hat
 um ein richtiges Urtheil davon zufällen / was
 zu beantworten aufgeworffen wird.

Is s

Ad

Ad §. 789.

Ob die
Thiere
Seelen
haben.

§. 295. Daß die Thiere Seelen haben/ist in der alten Philosophie als eine ungezweifelte Sache angenommen worden. Als *Cartesius* den Unterscheid zwischen Leib und Seele zeigte/ und wahrnahm/ daß die Bewegungen der Thiere/ wozu sie durch den Eindruck in die äußerlichen Sinnen verleitet würden/ sich aus der mechanischen Structure des Leibes erklären ließen/ auch ohne dem nach seinem Systemate die Seele keine Bewegung im Leibe hervorbringen/ noch die *Spiritus animales* in die gehörigen Musceln zu fließen determiniren kan; so ward er zweifelhaft/ ob man den Thieren eine Seele zuschreiben könne/ weil er nicht sahe/ zu was Ende sie im Leibe seyn sollten/ da alles in ihm ohne die Seele geschehen könnte/ was geschieht. Nach seiner Absicht blieb ihm freylich nicht verborgen/ daß dieses noch keine Demonstration war/ wodurch eine Ueberführung entsteht/ indem unter die *Rationes ad veritatem* oder die WahrheitsGründe auch mit die Unwissenheit kommet/ wir aber das nicht leugnen können/ was uns zu ersehen nicht möglich fällt. Er hielt es also nur für was wahrscheinliches/ und unterließ die Entscheidung zu weiterer Untersuchung ausgesetzt. Wer seine Brieffe gelesen/ dem wird nicht unbekandt seyn/ daß er zugegeben/ es könne wohl seyn/ daß die Thiere

Thiere auch Seelen hätten. Seine Anhänger wurden verwegener als er und behaupteten / daß die Thiere keine Seelen und folglich auch keine Empfindungen hätten / nemlich in dem Verstande / wie sie der Seele beygelegt werden / da es Vorstellungen sind / wodurch sich dieselbe derer körperlichen Dinge außer ihr und der durch sie verursachten Veränderungen im Leibe bewußt ist. So ungereimet als es denen vorkam / welche die Sachen nur obenhin anzusehen gewohnt sind ; so wenig konnten sie wider die Cartesianer gewinnen / wenn es auf das disputiren ankam / denn man leugnete entweder / was wahr war / nemlich daß die Veränderungen im Leibe alle geschehen könnten / ohne daß eine Seele darzu nöthig wäre / oder man imputirte ihnen eine Meynung / der sie nicht zugethan waren / als wenn nemlich nicht die Veränderung im Leibe / die durch den Eindruck der Sinnen erregt wird / eben so wie in dem Leibe der Menschen geschähe. Mit einem Worte / man spielte mit ihnen die alte Comödie / die man noch heute zu Tage zu spielen pfleget / wo man vermeynet / es bringe einer etwas vor / was anders lautet / als man es vor diesem gelehret hat. Unterdessen ist freylich wahr / daß / da wir in die Thiere nicht hinein sehen können / ob sie Seelen haben / noch sie es uns zu sagen vermögend sind / ob sie sich dasjenige vorstellen /

stellen / was in ihre Sinnen einen Eindruck thut und desselben bewusst sind / was sie sich vorstellen / wie wir Menschen es einander können zu verstehen gehen ; so bleiben wir bloß bey der Wahrscheinlichkeit / wenn wir es behaupten / und können es auf keine demonstrativische Art ausmachen. Unterdessen ist die Wahrscheinlichkeit sehr groß : denn es ist der Beweis nicht allein in der Analogia oder Aehnlichkeit der Creaturen gegründet / welche Art des Beweises jederzeit sehr wichtig erfunden worden ; sondern ich habe auch schon zum Voraus die Möglichkeit erwiesen / daß dergleichen Seelen in den Thieren seyn können. Derowegen da die Analogia oder Aehnlichkeit der Natur der Dinge zu der Möglichkeit kommet / so wird niemand / der die Sachen auf gehörige Weise zu beurtheilen weiß / in Abrede seyn können / daß diese Meynung von der größten Wahrscheinlichkeit sey / die einen zuverlässigen Beyfall erwecken kan / absonderlich bey denen / welche in anderen Fällen befunden / wie weit eine solche Wahrscheinlichkeit gegangen / wenn die Sache endlich dahin gediehen / daß man sie demonstrativisch erkandt. Die Frage / ob die Thiere eine Seele haben / oder nicht / ist von keinem sonderlichen Nutzen / und daher wäre es eine große Thorheit / wenn man darüber viel Streit anfangen wolte. Mir zu Gefallen / mag es

einer

einer behaupten / oder nicht / ich werde einen jeden bey seinen Gedanken lassen / und mich auch daran nicht kehren / wenn er mich deswegen verachtet / oder schilt / als wenn ich alte verlegene Meynungen wieder auf die Bahn brächte.

Ad §. 790.

§. 296. Was hier behauptet wird / als Ob die wenn in der Seele keine Vorstellungen geschehen könnten / woferne nicht die Veränderung in den Gliedmassen des Leibes auf gehörige Weise sich ereignen kan / ist eine Sache die aus der Erfahrung klar ist / und also vor sich nicht in Zweifel gezogen werden mag. Aber da ein Welt-Weiser erklären muß / wie dasjenige geschehen kan / was die Erfahrung zeigt / daß es geschieht; so habe ich es auch aus der Gemeinschaft zwischen Leib und Seele erklären müssen. Unerachtet es nun das Ansehen gewinnt / als wenn diese Frage auf verschiedene Weise nach dem Unterscheide der verschiedenen Systematum müßte entschieden werden; so läßt sich doch eine allgemeine Raison anzeigen / wenn man den Unterscheid der Systematum, den ich oben erkläret habe / recht einsieht. Denn es geschieht überall deswegen / weil die Kraft der Seele dazu nicht determiniret wird / weder von dem Leibe / weil darinnen nichts vorgehet / was dazu erfordert wird / noch in den übrigen Systematibus von Gott / aus eben

eben der Ursache / in dem er nach seiner ordentlichen Macht handelt.

Ad §. 792. & seqq.

Allgemei- §. 297. Alles / was nun von der Seele erwiesen wird / hat mit der Art und Weise / wie die Gemeinschaft zwischen Leib und Seele erhalten wird / nichts zuthun und sind daher in einem jeden Systemate statt.

Ad §. 806.

Warum §. 298. Ich habe schon die Ursache angezeigt / warum ich dem Herrn von Leibniz in dem / was er von *Monadibus* gelehret / nicht beypflichten kan. Unterdessen suche ich met / aber doch bey Gelegenheit seine Meynung zu erdoch erklä- klären / damit man weiß / was er eigentlich damit hat haben wollen / und zwar zum Behuff der Geschichte der Gelehrten / und um falsche Auslegungen zu verhüten / die zuthö- richten Consequentien Anlaß geben: wodurch niemahls etwas Gutes gestiftet worden.

Ad §. 807.

Ursprung §. 299. Ich habe oben erwiesen / daß der Ein- man in der Seele zwar vielerley *Facultates* bildungen oder Vermögen / aber doch nur eine einige Kraft finde / wodurch dasjenige in ihr bewerkstelliget wird / was durch das verschiedene Vermögen bloß möglich war. Dero- wegen muß ich nun auch zeigen / wie es möglich ist / daß aus der Kraft der Seelen / das durch sie sich die Welt vorstellt / die Einbil- dung

dungen hervor kommen können / nachdem ich ausführlich gnug gewiesen / was es mit den Empfindungen vor eine Beschaffenheit hat. Ich habe erwiesen / daß in einem jeden Systemate dergleichen Kraft der Seele müsse zugeeignet werden / ob man gleich ihre Determinationes zu den Empfindungen auf verschiedene Weise erkläret / als worinnen sich eigentlich der Unterscheid der Systematum zeigt. Nun lehret selbst die Erfahrung und die daraus gezogene Regeln der Einbildungen (S. 238. Met.) / daß die Einbildungen aus den Empfindungen entspringen. Und demnach braucht es von aussen keiner weiteren Determination in den Systematibus wo man setzt / daß sie von aussen determiniret wird. Ich weiß wohl / daß hier ein Zweifel aus der Scholastischen Philosophie könnte gemacht werden: allein er wird sich nach diesem selbst heben / wenn wir auf den Verstand kommen. Es mag nun aber seyn / wie es immer mehr wolle / so ist gewiß / wie ich schon gedacht / daß die Einbildungen aus den Empfindungen kommen / und der Satz des zureichenden Grundes verlangt / daß es auf eine verständliche Weise geschehe. Denn unerachtet wir oben aus der Erfahrung eine Regel bestetiget / darnach man die Einbildungen determiniren kan / welche aus der gegenwärtigen Empfindung kommen; so muß doch auch diese Regel ihren Grund
oder

oder ihre Raison haben / daraus man verstehen kan / warum sie statt findet. Und dieses suche ich hier zu erklären. Ich legedazu zum Grunde / daß die Einbildungen Vorstellungen von dem vergangenen Zustande der Welt sind: welches niemand leugnen kan / indem ein jeder gestehet / daß wir uns nichts anders einbilden können / als wir vorher empfunden. Denn auch wenn die Einbildungskraft dichtet / so bringet sie doch nichts heraus / als was aus bereits empfundenen Dingen zusammen gesetzt ist. Eben dieses ist die Ursache gewesen / warum man in der Aristotelischen Philosophie behauptet: Es sey nichts im Verstande / was nicht vorher wäre in den Sinnen gewesen. Dieses kan beygehalten werden / wenn man es so erklärt / daß alle Gedancken der Seele aus den Empfindungen ihren Ursprung nehmen.

Ad §. 808. 809.

Unter-
scheid des
Menschen
mit Gottes
in Erkennt-
niß des
Vergan-
genen und
Künfti-
gen.

§. 300. Daß ich heraus bringe / es müsse die Krafft der Seele / wodurch sie eine Vorstellung von der Welt hervor bringet / nicht allein auf den gegenwärtigen / sondern auch auf den zukünftigen und vergangenen Zustand der Welt gehen; soll uns deswegen lieb seyn / weil wir uns dadurch die Erkenntniß von dem göttlichen Verstande erleichtern / insoweit darinnen das Wesen aller Dinge zu finden / oder die *Ideæ possibilium*. Denn was in der Seele überhaupt betrach-

tet

ter auf eine undeterminirte Art anzutreffen/
das findet sich würcklich in dem unendlichen
Wesen / das keine Einschränkungen leidet/
und daher auf nichts besonders für anderen
determiniret ist / wo vieles durch dasselbe
möglich ist / wie es der Begriff des unend-
lichen mit sich bringet. Nämlich in der
Seele ist unendlich viel möglich / aber in ihr/
als einem endlichen Wesen nicht zugleich
würcklich da: hingegen in Gott ist unend-
lich viel möglich und auch zugleich würcklich
da. Als in unserm Falle ist es möglich / daß die
Seele eines von dem vergangenen Zustande
so wohl vorstellen könnte / als das andere / al-
lein wegen ihrer endlichen oder limitirten
Kraft geschiehet es nicht würcklich / und
deswegen muß sie nur auf etwas wenig
determiniret werden / nach Proportion ihrer
Fähigkeit: hingegen in Gott wird aller
vergangene und aller künftige Zustand der
Welt zugleich vorgestellt / weil seine Kraft
nicht limitiret / und folgendes nicht auf was
gewisses davon determiniret ist. Es muß
uns allemahl lieb seyn / wenn wir in der Phi-
losophie die Beschaffenheit der Creatur so
heraus bringen / daß sie uns zu einem Spie-
gel der Göttlichen Vollkommenheiten wird/
indem wir wissen / daß Gott diese Absicht
bey der Creatur gehabt / und endlich alle
unsere Erkenntniß dahinaus gehen muß.

Ad §. 812. 813. 814.

Einbil-
dungen
geschehen
auch mit
im Gehir-
ne.

§. 301. Daß die Einbildungen auch eine Veränderung im Gehirne haben / dergleichen durch die Empfindungen in ihm hervor gebracht werden / ist eine Sache / die man längst erkandt / und nichts neues / das von mir erst erdichtet würde. Man darff nur alle Bücher / die von der Seele geschrieben worden / aufschlagen / so wird man es finden. Und die Medici erfahren es zur Gnüge / wie die Phantasie verdorben wird / wenn es in den Kranckheiten um das Gehirn nicht recht stehet. Deswegen hat auch *Cartesius* angenommen / daß in dem Gehirn die *Idea materialis* von der Einbildung vorhanden seyn müsse / wenn in der Seele die *Idea immaterialis* entstehen soll. Dero wegen ist dieses / was ich hier von den Einbildungen im Leibe gesagt / eine Sache / die auf der Erfahrung beruhet / und in einem jeden Systemate angenommen wird. Wenn es wunderlich vorkommet / der hat sich um die Philosophie nicht viel bekümmert. Und demnach habe ich von der Einbildungskraft und dem Gedächtnisse nichts behauptet / was nicht in einem jeden Systemate von der Gemeinschaft der Seele mit dem Leibe einerley verbliebe.

Ad §. 815.

Warum
sich die
Seele

§. 302. Es läffet sich die Frage / warum sich die Seele nach dem Zustande des Gehirns

hirns und der Nerven hauptsächlich rich- nach dem
tet? in keinem Systemate mit solcher Deut- Gehirne
lichkeit erweisen / als im Systemate Harmo- und den
nia præstabilitæ. Unterdeffen findet es doch Nerven
auch in den übrigen beyden Systematibus richtiget.
statt. Denn im Systemate influxus physici
wird die Seele durch die subtile Materie
determiniret / die sich in Nerven zum Ge-
hirne beweget / und diese wird wiederum de-
terminiret / sich aus dem Gehirne durch die
Nerven in die Musceln zu bewegen. Allein
man siehet doch nicht / warum eigentlich das
Gehirne dazu nöthig ist / es sey dann / daß
man der Seele daselbst ihren Sitz zuweinet.
In des *Cartesii* Systemate, wo Gott in
beyden Fällen die Determination ertheilet /
siehet man am allerwenigsten / warum die
Bewegung im Gehirne nöthig ist / wenn wir
empfinden sollen / und nicht diejenige genug
seyn soll / die sich in den Gliedmassen der Sin-
nen ereignet / und warum die Spiritus Ani-
males aus dem Gehirne in die Musceln ge-
hen müssen / wenn eine Bewegung auf den
Willen der Seele erfolgen soll / wenn man
nicht das erste der Einbildungs - Kraft zu
Gefallen / das ander hingegen deswegen ein-
räumet / weil unterweilen aus Empfindun-
gen ohne den Beytrag der Seele Bewegun-
gen im Leibe entstehen / die sich auf eine an-
dere Weise nicht bewerkstelligen ließen.

Warum
Medici
auf den
Materiali-
simum
verfallen.

§. 303. Weil die Urhney der Einbil-
dungs-Krafft und dem Gedächtnisse zu stat-
ten kommen kan; so sind unterweilen Me-
dici auf den Materialisimum der Seele ge-
fallen / als wenn sie bloß in der subtilen Ma-
terie bestünde / die sich im Gehirne und durch
die Nerven bewegte. Allein da wir oben
gesehen / daß keine Materie / sie mag so
subtil angenommen werden / als sie immer
mehr will / denken kan; so fället dieses gar
bald hin. Es ist aber nicht zu läugnen / daß
im Systemate influxus Phyci, wo die Seele
durch die Bewegung der subtilen Materie
im Gehirne zu ihren Empfindungen und Ein-
bildungen determiniret wird / es am deut-
lichsten zu seyn scheint / wie die Urhney der
Seele zu statten kommen kan / und wie Un-
ordnung im Gehirne Unordnung in der See-
le anrichtet. Im Systemate Harmoniæ
præstabilitæ ist die Sache von mehrerm
Nachdenken / und kan von einem jeden nicht
so gleich erreicht werden. Wer sich aber
vorstellet / daß / gleichwie es aus natürlichen
Ursachen möglich ist / daß die Ideæ Materia-
lis im Gehirne könne verrücket werden / und
daraus unordentliche Bewegungen im Leibe
erfolgen / also auch möglich sey / daß eine
Seele dieses alles in eben einer solchen Ord-
nung / wie es geschiehet / sich vorstellet; so
verlieret man die Schwierigkeiten / die sich
Anfangs

Anfangs ereignen / wo man die Sache un-
deutlich überleget / und nicht gung aus ein-
ander wickelt. Man muß die Aehnlichkeit
des Bildes in der Seele mit dem / was ge-
schiehet / stets vor Augen haben.

Ad §. 817.

§. 304. Was hier behauptet wird / Kommt Ob die de-
met auf die Veritatem determinatam contin terminirte
gentium oder die determinirte Wahrheit der Wahrheit
zufälligen Dinge an / auch in so weit sie von des Zufäl-
unserm Willen dependiren / als vermöge ligen die
welcher es von Ewigkeit her gewiß gewesen Zufälliga-
ist / daß etwas in der Zeit geschehen werde / zeit und
wie unsere Theologi wider die Socinianer Freyheit
ansführen / wenn sie wider sie vertheidigen / aufhebet.
daß Gott alle Dinge hat wissen können.
Es verwirren sich freylich ihrer viele / wenn
sie eine Fatalität und die determinirte Wahr-
heit der zufälligen Dinge unterscheiden sol-
len : Allein dieses kommet enig und allein
daher / weil sie vermeynen / es sey alles gleich
nothwendig / was seinen zureichenden Grund
hat / wovon ich das Gegentheil gezeigt
(S. 14.) Wenn nun aber alles in der Welt
seine determinirte Wahrheit hat / daß es
gewiß geschiehet / und nicht aussen bleibt ;
so hat es auch in dem *Mundo ideali* , oder den
Vorstellungen der Seele ebenfalls seine de-
terminirte Wahrheit / daß es von ihr ge-
wiß vorgestellt werden wird / und nicht aus-
sen bleiben. Ich setze hier nicht mehr / als

§ 3

was

was die Theologi bey der Veritate determinata contingentium annehmen / nemlich daß es von Ewigkeit her gewiß ist / dieses wird in *mundo actuali*, oder der würclichen Welt gesch. hen / und auch so in *mundo ideali*, oder den Gedancken der Seele vorgestellt werden. Wer alles / was von dem Unterscheide der unvermeidlichen Nothwendigkeit und der Gewißheit der natürlichen Begebenheiten überflüssig ausgeführet worden / sich befanndt gnung gemacht hat / der wird keine Schwierigkeit hier finden. Aber freylich macht die Einbildungs-Kraft darinnen verschiedene Dinge in der Undeutlichkeit der Vorstellung als eines aussehen / denen / Schwierigkeiten / die an Metaphysische Begriffe nicht gewöhnet sind / wo man alles von den Bildern in der Imagination absondern muß. Gnung / daß hier keine andere Difficultäten sind / als die bey der Veritate determinata contingentium statt finden : aber die auch nur daraus als nichtig erkandt werden / weil man dieselbe nicht läugnen kan / woserne man nicht mit den Socinianern läugnen will / daß Gott alles von Ewigkeit her vorher gewußt / was in der Zeit geschehen wird / und daß es unmöglich anders / als so kommen kan / wie es Gott vorher gesehen / daß es kommen werde. Derowegen muß man nicht chicaniren / wenn ich sage / es könne in dieser Welt nicht geschehen /

hen / daß ein Mensch den Gebrauch der Arzney unterliesse / der sie einnimmet. Denn wir reden nicht von dem / was bloß möglich ist / sondern von dem / was würcklich wird / und seine determinirte Wahrheit von Ewigkeit her gehabt / daß es würcklich werden würde. Die determinirte Wahrheit schadet nicht der Freyheit / denn der freye Wille des Menschen gehöret selbst mit dazu / wodurch sie determiniret wird / wie schon längst *Augustinus* angemercket. Wenn nicht von Ewigkeit her gewiß gewesen wäre / daß Leute sich resolviren würden / dem Patienten die Arzney einzugeben / und dieser hingegen ihnen nicht widerstreben würde / so hätte auch der Gebrauch der Arzney seine determinirte Wahrheit nicht gehabt. Die Sache ist freylich subtil: unterdessen vermeyne ich / sie doch in meiner Schrift so deutlich als andere erkläret zu haben / dergestalt / daß wenn jemand dagegen Zweifel hat / dieselbe nicht allein mich / sondern auch unsere Theologos treffen / welche *hypotheticam rerum necessitatem & veritatem determinatam contingentium* als den Grund der Präscienz behaupten. Wer demnach da gegen etwas zu sagen hat / der kan es mit den Theologis ausmachen / ehe er mich anzufallen Ursache hat / und mir vorwerffen darff / als wenn ich der Religion zuwider lauffende Lehren hätte.

Ad §. 818.

Ob die Seele im Empfinden thätig §. 305. Im Empfinden beweiset sich die Seele bloß im Systemate Harmoniæ præstabilitæ thätig / in den übrigen beyden nicht. Und hierinnen ist dieses Systema von den übrigen unterschieden / daß die Seele mehr Thätlichkeit oder Activität hat / als in den übrigen Systematibus, wo sie von einer außern Ursache determiniret wird. Es kommt aber aus Mißverständniß her / wenn man daraus schließet / die Seele hätte keine rechte Activität. Denn man muß nicht von der Beschaffenheit der Empfindungen im Systemate Harmoniæ præstabilitæ nach der Beschaffenheit urtheilen / die sie in einem andern Systemate haben.

Ad §. 819.

Ob die Ideen innatae sind. §. 306. Unter den Alten hat Plato, wie bekandt / *Ideas innatas* vertheidiget / dahin gegen *Aristoteles* gelehret / daß sie von außsen erst in die Seele hinein kämen. Ich pflichte hier dem *Platoni* bey / und gehe von dem *Aristotele* ab / wie ich im folgenden §. 820. auch erinnere. Es ist aber bekandt / was das heisset / die Seele habe ihre *Ideas* oder Begriffe schon in sich: man muß es verstehen / wie es die Natur der Seele leidet / nicht aber nach der Einbildung erklären / als wenn sie gleichsam wie Bilder in einem Kasten da läge / und von ihr nach und nach hervorgelangen werden. Solche Gedanken

danken finden von einem einfachen Wesen nicht statt. Dadaß einfache Wesen bloß eine Kraft hat / wodurch es sich beständig würcksam erzeiget; so hat es weiter nichts zu sagen / als daß diese Kraft so beschaffen ist / daß sie diese Ideas nach einander hervor zu bringen / aufgelegt ist / ohne daß sie das von von neuem erst dazu durch eine auswärtige Kraft determiniret werden darff / wie es auch die angeführte Raison gar eigentlich zeigt.

Ad §. 821.

§. 307. Wenn man in den übrigen Systeme-Ob die Seele in matibus, wie ich sie perfectioniret / weiter nichts annehmen will / als daß die Kraft der Seele bloß in den Empfindungen von aufsen determiniret; hingegen das übrige alles / was daraus erfolget / nach diesem durch ihre Kraft bewerkstelliget wird: so gilt auch in ihnen / was hier von der Seele im Systemate harmoniæ præstabilitæ erwiesen wird / daß sich dieselbe in allen ihren Einbildungen thätig erweist. Wenn man aber die Ideas materiales bey dem Gehirne wie bey den Empfindungen entweder als die determinirende Ursache annimmt / oder als die Gelegenheit setzet / die Gott nimmet die Seele zu determiniren; so verhält sichs mit den Einbildungen / wie mit den Empfindungen / und erzeiget sich die Seele in diesem Falle nicht thätig. Es ist aber an dieser Frage eben nicht

Gg 5

viel

viel gelegen. Denn die Seele mag sich in Empfindungen und Einbildungen thätig oder nicht erzeigen; so thut das bey der Freyheit nichts / weil der Appetit oder der Wille nicht unmittelbahr aus der Empfindung und Einbildung kommet.

Ad §. 822. & seqq.

Warum
von der
Vollkom-
menheit
der Em-
pfindun-
gen ge-
handelt
wird.

§. 308. Ich handele hier von der Vollkommenheit der Empfindungen / damit man Gründe hat / woraus man dieselbe in vorkommenden Fällen beurtheilen kan. Weil aber die Empfindungen mit den Bildern unter ein Geschlecht gehören (§. 751. Met.); so habe ich vorher überhaupt von der Vollkommenheit der Bilder gehandelt. Alles aber / was hiervon bis zum §. 831. gesaget wird / hat mit der Harmonia præstabilita gar nichts zu thun.

Ad §. 832.

Wie allge-
meine Be-
griffe her-
vor ge-
bracht
werden.

§. 309. Nachdem ich gewiesen / wie wir zu Sinnen und der Einbildungs-Kraft nicht mehr als eine einige Kraft der Seele nöthig haben / wodurch sie sowohl die Einbildungen / als Empfindungen hervor bringen kan; so müssen wir nun sehen / wie es möglich ist / daß diese einige Kraft der Seele auch die allgemeinen Begriffe formiret. Es erhellet aber aus dem / was hier gesaget wird / daß wir zu einem allgemeinen Begriffe weiter nichts nöthig haben / als daß die Empfindungs-Kraft und die Einbildungs-Kraft

nebst

nebst dem Gedächtnisse zugleich wirken/das ist / daß die einige Kraft der Seele sowohl Empfindungen / als Einbildungen von Dingen von einer Art hervor bringet und wir durch Hälfte des Gedächtnisses uns erinnern/ daß wir / was die Einbildungs-Kraft hervor bringet / vor diesem auch empfunden. Derowegen ist klargnung/daß wir zu den allgemeinen Begriffen keine besondere Kraft in der Seele brauchen. Auf eine gleiche Art/ wie ich hier beschreibe / daß wir allgemeine Begriffe erreichen / pflegen wir auch allgemeine Urtheile zu erlangen / indem wir nemlich vermöge der Erfahrung öfters ein Grund-Urtheil formiren / wie vorhin einen Begriff von einer Sache. Je öfterer nun ein solches Urtheil durch die Erfahrung bekräftiget wird / je mehr nimmt die Gewisheit davon zu / als wie wir es oben (§. 14.) bey dem Grunde des Widerspruches gesehen.

Ad §. 833.

§. 310. Die Ursache der allgemeinen Erkenntniß habe ich zu dem Ende untersucht/^{Ursache} damit man sehen möchte / warum die Thiere <sup>der allge-
meinen</sup> Erkänntniß dazu nicht gelangen / ob sie auch gleich eine Empfindungs- und Einbildungs-Kraft haben. Alles aber / was von der allgemeinen Erkenntniß gesaget wird / findet in den übrigen Systematibus ohne einige Veränderung sowohl als im Systemate harmoniae praestabilitae

bilität statt / und könnte auch leicht erwiesen werden / daß dasjenige / was ich zur Erklärung annehme / auch bey solchen Autoribus zu finden / die eines von den übrigen behauptet.

Ad §. 836. & seqq.

Wie der
Leib die
Wörter
für allge-
meine Er-
känntniß
hervor
bringt.

§. 311. Wenn ich hier zeige / wie der bloße Leib die für die allgemeine Erkänntniß der Seele sich schickende Wörter in gehörigen Fällen hervor bringen kan / ohne einen besonderen Einfluß der Seele in den Leib ; so gehöret solches freylich für das Systema harmoniæ præstabilitæ und / da ich solches zu erklären vorgenommen und absonderlich aus natürlichen Gründen zeigen wollen / was *Jaquelot* vorgegeben / es wäre Gott nicht unmöglich den Leib mit solcher Kunst zuzubereiten / daß er dergleichen thun könnte / habe ich es auch nach diesem Systemate erklären müssen. Wer wieder das Systema nichts erhebliches zu sagen hat / kan auch das andere nicht anfechten / was in demselben nicht anders seyn kan. Ein Verständiger vervielfältiget nicht den Streit ohne Noth. Er hat mit streiten ohne dem nicht gerne zuthun / und demnach macht er desselben lieber so wenig als er kan. Wer einen Baum umwerffen will / der hauet den Stamm an der Wurzel durch / so fället er auf einmahl. Er fängt aber nicht an die kleinen Aestlein insbesondere abzuschneiden / Aestle abzuhauen und den Stamm

Stamm nur hin und wieder einzuhaufen. Unterdeffen so wird ein jeder sehen / daß ich zu Entscheidung der gegenwärtigen Frage keine Gründe annehme / von denen nicht die Erfahrung lehrete / daß es Dinge wären / die in dem Leibe wirklich anzutreffen und sich in ihm ereignen. Derowegen findet freylich auch alles mit einer kleinen Veränderung in den übrigen Systematibus statt. Es zeigt sich nemlich hier kein weiterer Unterscheid / als daß ich behaupte / die Bewegungen in den Gliedmassen der Sprache entstehen aus einer vorhergehenden Bewegung im Gehirne / die durch den Eindruck in die Sinnen erregt worden / wodurch wir zu reden Anlaß nehmen: hingegen im gemeinen Systemate durch den Eindruck in die Sinnen und das durch erregte Bewegung im Gehirne die Seele zu Gedanken determiniret wird und darauf hinwiederum die Bewegung in den Gliedmassen der Sprache auf oben beschriebene Weise determiniret; im Systemate *Cartesii* aber Gott das thut / was im gemeinen der Bewegung im Gehirne und der Seele im determiniren zugeschrieben wird. Wer also le Systemata verstehet / und sie völlig einsiehet / der kan / was hier im Systemate harmoniæ præstabilitæ behauptet wird / nicht anders anfechten / als daß die durch den Eindruck der Sinnen im Gehirne erregte Bewegung der spiritum animalium oder des fluidi nervi

sei, wie es einer nennen will / nicht genug sey
 die Bewegung desjenigen zu determiniren /
 welches in die Gliedmassen der Sprache
 fließt / damit sie bewegeet werden. Dieze-
 nigen / welche die Seele als ein aus einer sub-
 tilen Materie bestehendes Wesen ansehen /
 halten es für genug : der berühmte *Locke* und
 die ihm beypflichten / als wennes Gott nicht
 wäre unmöglich gewesen auch einer subtilen
 Materie die Krafft zu denken mitzutheilen /
 können es auch nicht für unmöglich aus-
 schreyen. Und also sind ausser denen / die
 dem Systemati harmoniæ præstabilitæ nicht
 zugethan sind / noch mehrere / welche dieses /
 was man allein anfechten kan / nicht für un-
 möglich ansehen. Ja die *Cartesianer* ins-
 gesamt geben dieses bey den Thieren zu / de-
 nen sie keine Seele verwilligen / die von ih-
 rem Leibe unterschieden wäre / und andere /
 welche in dieser Meynung ihnen beypflich-
 ten / müssen es gleichfalls zugeben. Woraus
 man ersiehet / daß dasjenige / worauf der
 Streit eigentlich ankommet doch so beschaf-
 fen ist / daß es entweder im Menschen selbst /
 oder doch in den Thieren als eine mögliche
 Sache von vielen angenommen wird. Kan
 jemand erweisen / daß im Menschen / wenn
 er redet / die Bewegung in den Gliedmassen
 der Sprache aus der durch den Eindruck in
 die Sinnen verursachten Bewegung im Ge-
 hirne nicht erfolgen kan ; so hat er nicht allein
 die

die Auflösung der gegenwärtigen Frage als unrichtig widerleget / sondern dadurch zugleich das ganze Systema harmoniae praestabilitae über den Hauffen geworffen / und ich werde der erste seyn / der ihm Beyfall geben wird. So lange aber keine Demonstration dargegen vorhanden; so wird die grosse Wahrscheinlichkeit der Sache nicht zu geben / daß man sie als etwas Ungereimtes ansieht. Man setzet / es entstehe die Bewegung der Gliedmassen der Sprache aus einer vorhergehenden Bewegung / und in der Natur finden wir kein Exempel / als daß Bewegung aus einer vorhergehenden Bewegung kommet / wovon auch die Ursachen oben angezeigt worden. Die Materie / welche im Gehirne bewegt wird / um durch ihren Einfluß in die Gliedmassen der Sprache Bewegungen zu verursachen / ist von eben der Art / wie die andere / von der sie ihre Bewegung erhält / und die durch den Eindruck in die äußerliche Sinnen in Bewegung gesetzt worden. Und also findet sich hier keine Schwierigkeit. Nur wegen der allzu subtilen Structur der Nerven und des Gehirnes können wir diese Bewegungen / wie sie nach einander fortgehen / nicht deutlich erklären und vollständig begreifen. Und daher zweiffeln wir an der Gewisheit / weil wir von der andern Seite die Wirkung als etwas erstaunendes ansehen. Wenn mir
aber

aber viel daran gelegen wäre zu zeigen / wie
vielerstaunendes in den übrigen Systematibus
in diesem Stücke übrig bliebe / und es gegen
einander halten wolte; so würde sichs zei-
gen / daß man für das Systema harmoniz
præstabilitæ daraus keine besondere Be-
schwerde machen könnte. Ich habe meine
Schriften zu erst in Teutscher Sprache ge-
schrieben / weil ich unter andern vermeynet/
es sollte sich einer und der andere finden / der
mit Bescheidenheit Einwürffe machte/durch
deren Beantwortung Anlaß gegeben würde
die Sache weiter zu untersuchen/und im La-
teinischen Werke einmahl desto gründlicher
alles vorzustellen/wie ich es auch in der Vor-
rede über die Logick erinnert / als ich sie An-
no 1712. das erstemahl heraus gab. Allein
mit Zancken wird der Wahrheit nicht auf-
geholfen. Man muß Hypotheses philoso-
phicas nicht gleich unterdrucken wollen/ weil
sie neue sind / oder einem ungereimet vorkom-
men: sondern Verständige mit Bescheiden-
heit sie an demjenigen Puncte angreifen las-
sen/ wo es noch an der Gewißheit fehlt.
Dieses gibt Gelegenheit weiter nachzuden-
cken/und so kommet endlich heraus/was die
Wahrheit ist. Woferne nun eine Mey-
nung falsch / so zeiget sichs nach diesem auf
eine demonstrativische Art/und wird dadurch
die andere/ deren sie entgegen gesetzt ward/
in größeres Licht gesetzt. Wie fein wäre
es/

es / wenn die Gelehrten einmahl verträglich würden / und in Untersuchung der Wahrheit / auch wo sie widriger Meynungen sind / einander behülfflich / nicht hinderlich wären.

Ad §. 841.

§. 312. Man hat hier zu erwegen / daß durch jeden Vernunft's = Schluß ein dreyfacher Zustand der Seele ausgedrucket wird / deren ein jeder durch einen von den Sätzen angedeutet wird / wie ich zur Genüge ausgeführt / als ich von den Vernunft-Schlüssen gehandelt. Da ich aber gewiesen / wie der erste seinen Anfang von einer Empfindung nimmet / der andere hingegen durch die Einbildungs-Kraft und das Gedächtniß dargestellt wird; der dritte aus beyden erfolgt: so findet man auch in den Vernunft's-Schlüssen nichts / welches die Kraft der Seele / darinnen wir ihr Wesen und ihre Natur gesetzt / überschritte. Und diese Erklärung findet in allen Systematibus statt / denn sie gründet sich nicht in der Gemeinschaft des Leibes mit der Seele / und es wird auch nichts angenommen / als was durch die augenblickliche Erfahrung bestätigt werden mag. Unter dessen siehet man / daß / unerachtet eben diejenige Kraft der Seele / wodurch die Vorstellungen der körperlichen Dinge / die einen Eindruck in die äußerlichen Sinnen machen / alle Vernunft's = Schlüsse hervorbringet / dieselbe

Was Vernunft's = Schlüsse in der Seele zu sagen haben.

H h

des

deswegen doch dasjenige sind / was ein jeder
 davor ausgiebet / keinesweges aber bloss
 Empfindungen / wie mir einige Schuld ge-
 ben wollen / als wenn ich nur bloss Empfin-
 dungen in der Seele zugäbe. Freylich tref-
 fen wir in Vernunftschlüssen nichts / als
 drey Sätze / und in diesen Sätzen drey Bie-
 der an / folgendes bestehen sie aus drey Ideis
 oder Vorstellungen möglicher Dinge / die
 wir empfunden / oder durch Hülffe dessen /
 was wir empfunden / auf eine solche Art for-
 miret haben / wie ich es oben ausgeführt /
 da ich gewiesen / auf was für Art und Wei-
 se die Seele zu allgemeinen Begriffen gelan-
 get : allein deswegen sind die Vernunft-
 Schlüsse der Seele nicht bloss Empfindun-
 gen / und deswegen verhält sie sich nicht im
 Raisonniren bloß als ein leidendes Wesen ;
 denn man muß ihre Wirkungen von dem-
 jenigen unterscheiden / was dadurch in ihr
 hervor gebracht wird. Und da die Seele
 sich auch ihrer eigenen Wirkungen bewußt
 ist / und dieselbe sich auch vorstellt / oder
 davon Ideas formiret / daraus sie eben so
 wohl als von körperlichen Dingen Urtheile
 zusammen setzet / und ferner Vernunft-
 Schlüsse macht ; so gehen auch alle ihre Vor-
 stellungen oder Ideæ nicht bloß auf körper-
 liche Dinge / die wir auf geschehenen Ein-
 druck in die äußerliche Sinnen machen / ob
 wir zwar darzu durch die Empfindungen /
 bey

Vom Wesen der Seele u. Geistes. 483

bey denen sich die Wirkungen der Seele
äussern / Anlaß bekommen.

Ad §. 842.

§. 313. Was hier von der Vorstellung
der Vernunft-Schlüsse im Gehirne bey-
gebracht wird / dienet zwar darzu / daß man
daher wider das Systema Harmoniæ præsta-
bilæ keine Einwendung machen kan : allein
die Erfahrung hat längst erwiesen / daß man
es zugeben muß / auch wenn man an keines
von den Sykematibus gedencet / massen wir
finden / daß wenn das Gehirne in Unord-
nung gebracht wird / auch der Gebrauch der
Vernunft sich verlieret / und der Mensch
nicht mehr in dem Stande ist / zu raisoniren :
welches mit der gegebenen Erklärung sehr
wohl übereinkommet. Und die Sache ist
so bekandt / daß wenn einer ganz unvernünft-
ig raisoniret / und Dinge vorbringeret / da-
gar kein rechter Schluß ist / man zu sagen
pfeget : Er sey im Kopffe verrückt / oder er
habe ein verrücktes Gehirne.

Zustand
des Gehir-
nes bey
Vernunft-
Schlüssen

Ad §. 844.

§. 314. Unerachtet durch dasjenige / was Allgemei-
ich bisher beygebracht von den Wirkungen ne Erinne-
des Verstandes / diejenigen Knoten aufge- rung.
löset werden / welche bey dem ersten Vor-
trage des Systematis Harmoniæ præstabilæ
als unauflöslich schienen ; so erhellet doch
zur Gnüge aus gegenwärtigen Anmerkun-
gen / daß man das meiste ohne einige Ver-
änder

Hh 2

änder

Änderung / etwas wenigens mit einer ganz kleinen Veränderung / welche den Unterscheid der Systematum erfordert / bey einem jeden Systemate behalten kan.

Ad §. 845.

Wie die
Wirkun-
gen der
Seele im
Leibe vor-
gestellt
werden.

§. 315. In diesem §. habe ich ausführlich gezeigt / und in aller Deutlichkeit / auf was für Gründen dasjenige beruhet / was vorher zu Erklärung der Vorstellungen der Wirkungen der Seele in dem Leibe beygebracht worden / und wie dieselben auch schon vor Zeiten angenommen worden / ehe man an das Systema *Cartesii* und *Harmoniz præstabilitæ* gedacht. Ich habe auch gewiesen / wie ein kleiner Unterschied zwischen allen Systematibus ist / und worinnen sie voneinander abgehen. Und dieses habe ich zu dem Ende gethan / damit ich ungegründeten Einwürffen zuvor kommen wollte / um allen unnöthigen Streit zu verhüten. Es wäre demnach gut gewesen / daß diejenigen / welche etwas hätten einwenden wollen / dieses vorher gelesen / und reifflich erwogen hätten : denn so würden sie entweder erkannt haben / worauf es eigentlich ankäme / wenn man etwas einwenden wollte / oder daß sie darzu nicht geschickt wären. Allein es gehet freylich so her / daß man nur die Bücher durchblättert / und siehet / was auf dem Rande steht. Kommet es einem nach denen Begriffen / derer man gewohnet ist / fremde und seltsam vor ; so verwirfft

Vom Wesen der Seele u. Geistes. 485

verwirft man es als was ungereimtes. Will man nun dagegen was sagen / so bestättiget man es mit verhassten Consequenzen: denn die Gründe kan man nicht angreifen / weil man sie nicht einmahl gewürdiget anzusehen. Das ist die gemeine Weise / und ein jeder wird bey sich selbst finden / wie weit er derselben nachgehet. Davon aber kan man sich nichts Gutes versprechen / welches die Aufnahme der Wissenschaften beförderte. Es ist dieses ein Weg / da man bald fertig werden kan: aber meines Erachtens nicht derjenige / wodurch man zur Erkenntniß der Wahrheit kommet. Das Sprüchwort gilt auch hier: Eilen bringt kein Gutes.

Ad §. 846. 847.

§. 316. Was ich hier von den Regeln der Gedanken beybringe / und von dem Anfange derselben / hat mit dem Systemate Harmoniz præstabilitæ nichts zu thun / indem es bloß auf die Seele ankommet. Es ist aber von großem Nutzen / weil wir dadurch in den Stand gesetzt werden von den Veränderungen / die sich in dem Zustande der Seele ereignen / auf eine verständliche Weise zu philosophiren / so viele vor unmöglich gehalten. Daß aber diese Art zu philosophiren nicht ohne Nutzen sey / kan man leicht erachten / weil dadurch der Logick / sonderlich dem vornehmsten Theile derselben / davon wir zur

H 3

Zeit

Zeit noch gar wenig haben / der Kunst zu erfinden / und über dieses auch der Moral gar sehr aufgeholfen wird. Und ich werde mir auch gar sehr angelegen seyn lassen/daß von zu seiner Zeit Proben zu geben. Es wird besser seyn / wenn ich die Gründe / daraus für die Menschen dienliche Übungen sich herleiten lassen/dazu anwende / als daß ich mit unnützem Streite über die Harmoniam præstabilitam die Zeit zubringe / zumahl wo man bey dergleichen Streite nicht in Schranken verbleibet / und nur zu Aergernis Anlaß giebet.

Ad §. 848.

Nutzen
der Er-
kenntniß
von der
Vollkom-
menheit
des Ver-
standes.

§. 317. Was von der Vollkommenheit des Verstandes und andern damit vergesellschafteten Materien bis zu §. 872. beygebracht wird / hat abermahl als Sachen/ die bloß die Seele angehen / und absonderlich in solchen Stücken / da es auf die Gemeinschafft mit dem Leibe nicht ankommt / selbst nach dem gemeinen Systemate influxus, mit der Harmonia præstabilita nichts zu thun. Ich führe aber deswegen an / woraus die Vollkommenheit des Verstandes beurtheilet wird / damit wir nicht allein einen sichern Grund haben / wenn wir von dem Unterscheide der Menschen nach ihrem Verstande urtheilen wollen; sondern auch wenn wir erweisen sollen / daß Gott den allervollkommensten Verstand habe. Denn da kommet

es

es nicht darauf an / daß man erweise / es sey nichts ausser Gott / was einen größern Verstand hätte / als er / als wie man etwan sagen kan / daß ein Mensch zu der Zeit / da er lebet / niemanden neben sich habe / der ihn an Verstande übertrifft; sondern man muß erweisen / daß kein größerer Verstand / als Gott hat / möglich ist. Ich rede hier von dem / was aus der Vernunft bewiesen wird. Denn wenn auch jemand die Eigenschaften Gottes nicht aus der Vernunft erweisen kan / so kan er sie doch aus der Schrift erkennen. Und eben deswegen hat Gott auch dasjenige in der Schrift geoffenbahret / was durch die Vernunft sich von seinen Eigenschaften erweisen lässet / weil es ein jeder wissen muß / die Beweise aber aus der Vernunft / wenn sie auf eine demonstrativische Art eingerichtet werden sollen / nicht ein jeder begreifen kan. Unterdessen haben diese auch ihren Nutzen theils bey denen / welche Gott aus seinem geoffenbahrten Worte erkennen / und sich freuen / wenn sie inne werden / wie die Vernunft damit überein stimmt; theils bey denen / welche der geoffenbahrten Wahrheit widerstreben / und sich mit ihren Einwürffen am Verstande starck zu seyn bedüncken / damit man sie ihrer Thorheit überführen / und entweder von ihren Irrthümern abführen / oder doch wenigstens Verfährungen verhüten kan. Und daher hat

der Gottes-Gelehrte sein Amt / und der Welt-Weise auch / welches ein jeder abwarten soll. Es wird von einem Gottes-Gelehrten auch nicht erfordert / daß er sich in alle philosophische Subtilitäten mengen kan: denn ein jeder findet bey dem feinnung zu thun / und bringet ihm deswegen keine Unehre/wenn er nicht in allem es andern gleich thun kan. Er kan es ja wiederum in seinem dem andern zuvor thun / und habe ich allezeit für eine groffe Thorheit geachtet / wenn die Menschen verlangen / es solle ein jeder darinnen für andern einen Vorzug suchen / worinnen sie etwan einen haben mögen / und sich deswegen über andere erheben. Um das menschliche Geschlechte würde es gar schlecht bestellet seyn / wenn alle in einer Sache zu excelliren suchen wollten. Es gehet aber nicht an / daß einer in allem excelliret. Daher man auch längst angemerket / daß Leute / die sich in alles mengen wollen / von allem etwas / von dem ganken nichts verstehen.

Ad §. 849.

Wie die
Arten der
Vollkom-
menheit
des Ver-
standes
gefunden
werden.

§. 318. Ich komme hier ins besondere auf die Arten der Vollkommenheit / die wir bey dem Menschen im Verstande antreffen / und leite sie deswegen aus der Natur des Verstandes heraus / damit wir gewiß sind / ob wir alle Arten haben oder nicht. Dieses hat nicht allein darinn seinen Nutzen / daß wir

wir die Menschen nach ihrem Verstande vernünftig beurtheilen können; sondern auch daß wir in der Moral in dem Stande sind/ zu erweisen/ wornach der Mensch zu streben hat/ wenn er bey seinem Verstande der natürlichen Verbindlichkeit ein Gnügen thun will/ und wie er es anzufangen hat/ wenn er dieselbe ins Werk richten will.

Ad §. 850.

§. 319. Ich habe (§. 209. Met.) auch der Was
Tieffsinnigkeit gedacht / welche sich zu der Tieffsin-
Scharffsinnigkeit gesellet/ wenn sie vollkom- nigkeit bey
mener wird: wiewohl man sie auch bey der Scharff-
Gründlichkeit einiger massen mit einräumen sinnigkeit
könnte. Wenigstens ist gewiß/ daß ohne u. Gründe
Tieffsinnigkeit die Gründlichkeit nicht aufhört.
einen so hohen Grad kommet / ob sie gleich
nicht/ eigentlich zu reden/ mit ein Theil davon
wird / wie bey der Scharffsinnigkeit.

Ad §. 858. & seqq.

§. 320. Was hier von dem Wize/ der Worthen
Kunst zu erfinden/ der Vernunft bis §. 872. der Witz
ausgeführt wird/ hat abermahl mit der gegründet
vorher bestimmten Harmonie nichts zu thun/ und was er
sondern verbleibet einerley / man mag die nutzt.
Gemeinschaft zwischen Leib und Seele er-
klären/ wie man will. Witz oder Ingenium
erfordert eine gute Einbildungs- Kraft und
Gedächtniß/ wie jederman aus der Erfah-
rung zugesehet / und man auch findet / daß
Leute von einem grossen Ingenio alles für die

Sh s

Imagi-

Imagination sehr lebhaft vorzustellen wissen/ und daher die Leute mit ihrem Vortrage sehr einnehmen können. Allein wo keine Scharffsinnigkeit dabey ist/ da ist nur ein gemeines Ingenium, und observiret man nur Aehnlichkeit zwischen gemeinen Sachen/ wie wir insgemein bey Rednern und Poeten/ auch Pickelheringen antreffen / welche letztere durch ihr Ingenium geschickt sind / alles lächerlich zu machen. Hingegen wo sich Scharffsinnigkeit darzu gesellet / da siehet man verborgene Aehnlichkeiten ein/ und nimmet der Witz mit der Scharffsinnigkeit und Tieffsinnigkeit zu. Was ich von dem Wize gelehret habe / dienet nicht allein die Redner und Poeten / auch Comödien- und Tragedienschreiber / sondern auch selbst die Autores, welche die Disciplina und dahin gehörige Sachen beschrieben/ zu beurtheilen/ und bey den Erfindern und ihren Erfindungen hat man auch darauf gesehen. Ja/ wenn man die Regeln der Redner = Kunst/ der Poesie/ der Kunst zu erfinden/ demonstrativisch untersuchen sollte/ so würde man auch nöthig haben / unterweilen diese Gründe zu brauchen. Insonderheit da die Arten und Geschlechter der Dinge durch die Aehnlichkeit determiniret werden; so muß einer bey Scharffsinnigkeit ein gutes Ingenium besitzen/ der alle Dinge in Disciplinen wohl ordiniren / und unter ihre Geschlechter bringen wollte.

Ad

Ad §. 861.

§. 321. Ich habe mir nicht vorgenommen / Wo die men / die Regeln zu erklären / worinnen die Regeln Kunst zu erfinden bestehet: denn dieses ist ein der Kunst Theil der Logick / und gedencke ich etwas da zu erfinden von in meiner Lateinischen Logick zu geben. hin gehö- ren.
Hier suche ich weiter nichts / als einen Begriff von dieser Kunst beyzubringen / als einer Vollkommenheit / die unser Verstand erreichen kan. Und dieser Begriff muß der Grund seyn / wo man von der Kunst zu erfinden urtheilen will.

Ad §. 826.

§. 322. Es wäre von Beurtheilung der Beurtheil. Erfinder gar viel zu sagen / und wird in die. lung der sem Stücke gar sehr verstorffen / eben deß. Erfinder. wegen / weil man die Gründe darnach man urtheilen soll / noch nicht in eine Ordnung gebracht. So habe ich z. E. angemercket / daß man einen grossen Unterscheid machen müsse unter denenjenigen / die in ihren Erfindungen bloß anderen nachahmen / und unter denen / die eigene Maximen zu erfinden ersinnen / wovon sie noch nicht Exempel vor sich haben. Allein es ist jetzt nicht der Ort von diesen Dingen ausführlicher zu reden: es wird sich zu anderer Zeit Gelegenheit darzu finden.

Ad §. 865. & seqq.

§. 323. Ob ich gleich hier zeige / wie die Nutzen Vernaunft gleichfalls aus der einigen Krafft der Lehre der

Von der der Seele entspringet / wodurch sie ihr die
 Vernunft. Welt vorstellt / nach dem Eindrucke in die
 äßere Sinnen; so siehet doch ein jeder / daß
 ich nicht die Vernunft zu einer Empfindung
 mache / sondern sie das seyn lasse / wie wir
 sie oben aus der Erfahrung heraus gebracht/
 nemlich die Einsicht in den Zusammenhang
 der allgemeinen Wahrheiten. Im übrigen
 hat dasjenige / was von der Vernunft ge-
 lehret wird / seinen vielfältigen Nutzen in al-
 leihand Fällen/wo von der Vernunft gere-
 det wird / wie ich in einem Exempel (§. 368.
 Met.) gezeigt / damit man desto besser se-
 hen könnte / wie diese Gründe zu nutzen sind.

Ad §. 369.

Erinne-
 rung we-
 gen des
 Beweises:
 Ob die
 Thiere
 Seelen
 haben?

§. 324. Zu dem Beweiß / daß die Thiere
 keine Vernunft haben / nehme ich zwar an/
 daß zwischen Leib und Seele eine beständige
 Harmonie sey / und man daher aus demje-
 nigen / was im Leibe vorgehet / schlüssen kan/
 was sich in der Seele ereignet: allein dessen
 ungeachtet kan der Beweiß auch in einem
 jeden andern Systemate noch bestehen. Denn
 daß zwischen Leib und Seele in ihren Verän-
 derungen eine Harmonie sey / ist eine Sache/
 die niemand in Zweifel ziehen kan / weil
 uns die Erfahrung lehret / daß die Empfin-
 dungen der Seele mit Veränderungen in
 den Gliedmassen der Sinnen und im Gehir-
 ne / hingegen aber gewisse Bewegungen der
 Gliedmassen des Leibes mit dem Willen der
 Seele

Seele zusammen stimmen. Diese Uebereinstimmung der Harmonie hält man in einem jeden Systemate gewiß: nur ist die Frage / auf was für Art und Weise sie bestehen kan? In dem gegenwärtigen Beweise fragen wir nicht nach der Art und Weise / wie sie bestehen kan? sondern nur / ob sie vorhanden seyn? Und demnach bleibet er bey einem jeden Systemate stehen.

Ad §. 871.

§. 325. Ich sage zwar nur was wenig^{Nutzen} von der Abrichtung der Thiere: unterdessen^{der Lehre} ist es der Grund von allem / was in diesem^{von der} Stücke vorkommen mag / dergestalt daß^{Abrichte} wenn man die Künste abgerichteter Thiere^{tung der} siehet / man dadurch zur Erkenntniß der Regeln kommen kan / nach denen sie sie abgerichtet. Wenn man mit Menschen zu thun hat / die wenig Vernunft haben / oder auch mit Kindern / bey denen sich der Gebrauch der Vernunft nicht äußert; so muß man es eben auf den Fuß angreifen. Allein wo sich der Gebrauch der Vernunft zeigt / da fängt man es auf eine ganz andere Weise an / wie ich es in der Moral gewiesen.

Ad §. 872.

§. 326. Ich habe oben erwiesen / daß auch^{Unter-} die Menschen das ähnliche der Vernunft^{scheid des} nemlich die Erwartung ähnlicher Fälle / mehr^{Ähnli-} brauchen / als die Vernunft: unterdessen^{chen der} aber ist doch dabey zwischen ihnen und den^{Vernunft} Thieren

ben Menschen und Thieren. Thieren ein Unterscheid / indem ich gewiesen / daß sich der Verstand mit darein mellen kan / und dieses Aehnliche der Vernunft so gar derselben gleichgültig werden kan (§. 375. Met.).

Ad §. 873.

Wie der Autor in Erklär-
ung des Willens
a priori
verfähret.

§. 327. Nachdem ich ausführlich gezeigt / wie alles dasjenige / was wir / vermöge der Erfahrung / von der *Facultate cognoscitiva* der Seele oder ihrem Vermögen zu erkennen anmercken / sich durch die einige Kraft der Seele *a priori* erklären läffet / wodurch sie sich eine Vorstellung von der Welt macht / oder eine *Ideam* davon formiret ; so ist nun die Frage / wie es mit dem übrigen stehet / was wir von der *Facultate appetitiva*, oder dem Vermögen zu begehren oder zu wollen / aus der Erfahrung lernen. Ich habe demnach zeigen wollen / wie solches durch eben diese Kraft bewerckstelliget werde. Das Vermögen zu wollen ist freylich was Unterschiedenes von dem Vermögen zu erkennen / und ich habe nirgends behauptet / daß *facultas cognoscitiva* & *appetitiva* oder beydes Vermögen einerley wäre / (ja wer könnte so ungereimet seyn / daß er es behauptete) : allein dessen ungeachtet kan doch dasjenige / was durch beydes Vermögen in der Seele möglich ist / durch eine Kraft zur Wirklichkeit gebracht werden. Wer wollte sagen / daß Unzünden

und

und Schmelzen deswegen einerley wäre / weil beyde Würckung durch eine Krafft des Feuers würcklich wird. Will aber jemand so vielerley Kräfte in die Seele sehen / als Vermögen in ihr sind; so muß eine *Facultas* oder ein Vermögen in die andere *Facultatem* oder das andere Vermögen würcken können / und zu würcken excitiren. Und dann sehen wir die *Facultates* als besondere Substantias an / die in einander nach gewissen Regeln würcken. Das sind erdichtete Begriffe / nach der Imaginazion oder Einbildungs - Krafft eingerichtet / die man an seinem Orte kan gelten lassen / weil ich schon erinnert habe (S. 112.) / daß man *fictionibus* unterweilen einen Platz vergönnen könne / wenn sie nur so eingerichtet sind / daß durch sie in dem Falle / wo man sie gebrauchet / der Wahrheit kein Eintrag geschiehet : allein in der Metaphysick / absonderlich an dem Orte / wo man erklären soll / wie die Sachen eigentlich beschaffen sind / kan man ihnen keinen Platz einräumen. Gleichwie ich aber / wo von dem Willen aus der Erfahrung gehandelt / gewiesen habe / daß derselbe nicht unmittelbar aus den Vorstellungen der Seele erfolget / indem sonst aller Appetit nothwendig seyn würde / und keine Freyheit der Seele dabey bestünde; so muß auch hier alles Stück - weise nacheinander vornehmen / was ich davon angemerket /

cket / wie die Seele von ihren Vorstellungen zu dem Appetite oder dem Willen gelanget. Es ist aber nicht zu läugnen / daß es schwerer ist zu zeigen / wie durch diese Kraft der Seele der Appetit wirklich wird in einem besondern Falle / als wie das übrige erfolgt / was durch das Vermögen zu erkennen in der Seele möglich ist. Und da widerum dieses eine Sache ist / die in der Seele vorgehet / ohne daß man die Gemeinschaft des Leibes und der Seele darzu nöthig hat ; so bleibt es auch bey den übrigen Systematibus , und kan einer / der alles dieses annimmt / im übrigen in Erklärung der Gemeinschaft zwischen Leib und Seele ein Systema erwählen / was er für eines will.

Ad §. 875.

Wie sich §. 328. Was hier von der Idea gesagt die Seele wird / welche die Seele von ihrem eigenen Leib Leibe formiret / und wie weit sie ihn empfindet vorstellert. det / ist eine Sache / die ein jeder aus der Erfahrung weiß / und die angegebene Reason findet in einem jeden Systemate statt / weil man bloß als ein Principium annimmt / daß die Seele die Sachen empfindet / die einen Eindruck in ihre Sinnen machen / und zwar nach Beschaffenheit dieses Eindruckes : im übrigen aber sich gar nicht bekümmert / wie diese Empfindungen in ihr entstehen. Zu was Ende ich aber dieses hervor bringe / wie sich die Seele ihren Leib vorstellert / wird

aus

aus dem folgenden erhellen / wo ich es als einen Grund brauche / andere Dinge daraus zu erweisen.

Ad S. 876.

§. 329. Es folget aus der Beschaffenheit einer Kraft / daß in der gegenwärtigen Empfindung / ingleichen in den gegenwärtigen Gedanken überhaupt / das ist / wenn man mit allgemeinen Worten reden soll / in dem gegenwärtigen Zustande der Seele / eine Bemühung diesen Zustand zu ändern. Wir finden auch dergleichen bey der körperlichen Kraft / die der Körper in der Bewegung hat: denn diese bringet eine beständige Veränderung des Ortes hervor. Und wenn man etwas / so sich bewegen will / zurücke hält / als eine gespannte Feder mit der Hand / indem sie zurücke schnappen will / so fühlet man diese Bemühung ganz eigentlich. Gleichwie nun aber aus der Kraft des Körpers die Veränderung des Ortes erfolget / und was diese Veränderung nach sich ziehet / nachdem sie entweder im ganzen oder in Theile geschiehet / als worauf alle Veränderung in körperlichen Dingen endlich ankommet / eben so erfolgen aus der Kraft der Seele andere Perceptiones oder Vorstellungen / wie es die Erfahrung zeigt / und ist demnach jederzeit bey der perceptione praesenti oder der gegenwärtigen Vorstellung eine *tendentia ad perceptiones alias*, oder

Grund
des Appeti-
tits und
Willens,

ein Conatus mutandi perceptionem, eine Bemähung / die gegenwärtige Vorstellung zu ändern. Nun kommet es darauf an / woher diese Bemähung ihre Determination erhält / wenn wir diese Freyheit recht einsehen wollen. Wenn wir demnach acht geben / so werden wir finden / daß die Krafft der Seele in diesem Stücke entweder ihre Determination hat nach dem Systemate influxus von dem Leibe / nach dem Systemate *Cartesi* unmittelbar von Gott / nach dem Systemate *Harmoniz præstabilitæ* von Gott durch ihr Wesen / oder sie ist dadurch nicht determiniret. In denen Fällen nun / wo sie nicht gnung durch ihr Wesen / oder eigentlicher in den übrigen Systematibus von einer causa externa determiniret ist ; da kan sie sich selbst determiniren. Und daher kommet ihre Freyheit / und läffet sich daraus *Raison* von allem geben / was wir von der Freyheit aus der Erfahrung anmercken können. Man siehet abermahl / daß diese Lehre allgemein / und an kein Systema gebunden ist. Es wäre hier noch gar viel zu sagen : allein ich habe eben eine weitere Ausführung bis in das Lateinische Werck verspahren wollen. Wer dannenhero nicht vor sich weiter gehen kan / der muß sich noch ein wenig gedulden. Im übrigen hat man nun gnung Proben / daß ich die Erklärung dessen / was in der Seele vorgehet / keinesweges auf das Systema

Har-

harmonia præstabilita gebauet / sondern ein jeder an einigen Orten mit einer kleinen Veränderung / alles auch bey einem jeden andern Systemate behalten kan / ja daß solches selbst von denen Fällen statt findet / wo ich etwas zu dem Ende zu erklären scheine / damit ich die bey dem Systemate harmonia præstabilita hervor blickende Schwierigkeiten heben wil: welches ich aus keiner andern Absicht erinnere / als daß sich diejenigen / welche dem Systemati harmonia præstabilita nicht zugethan sind / und denen man es auch keinesweges aufzudringen verlanget / ja wenn sie nachtheilige Scrupel dabey haben gar anzunehmen widerräthet / in Erkenntniß anderer Wahrheiten von der Seele nicht durch ein Vorurtheil selbst hindern / oder von andern hindern lassen.

Ad §. 877.

§. 330. Hier ist hauptsächlich von demjenigen Zustande des Leibes und den Vorstel-
Zustand in
lungen davon in der Seele die Rede / dazu der Seele
unser freyer Wille nichts beyträgt: unter aus dem
dessen ist der übrige doch nicht ausgeschlo- andern em
sen / sondern kan eben mit verstanden wer- folget.
den. Denn auch der Zustand / dabey der
freye Wille interessiret / ist so beschaffen /
daß er aus dem andern kommen kan / mas-
sen wir nicht verlangen / daß einer aus dem
andern nothwendig erfolgen soll. Es blei-
bet dieses so gar wahr im gemeinen Systemate

re influxus physici, wo die Seele die Bewegung im Leibe determiniret / die ihrem Willen gemäß ist / massen nach demselben Systemate es auf eine solche Weise möglich ist / daß der folgende Zustand aus dem ersten kommet. Derowegen kan man die Verknüpfung der Dinge / die ich behaupte / gar nicht mit Spinosæ Hypothesibus vergleichen / wo ein Zustand aus dem andern nothwendig erfolget.

Ad §. 878.

Was der
Appetit
und Wille
eigentlich
ist.

§. 331. Man kan vermöge dessen / was hier gesagt wird / den Appetit oder Willen als tendentiam ad perceptionem prævisam, oder conatum producendi perceptionem prævisam ansehen / und diese Tendentia oder dieser Conatus wird auf die Perceptionem determiniret / durch den Wohlgefallen / den sie an dem Guten hat ; daß aber diese Determination nicht nothwendig ist / erhellet daraus / weil die Seele noch indifferent verbleibet dasjenige zu thun und zu lassen / in dem sie sich determiniret hat / weil sie sich nicht allein noch wieder anders determiniren kan / sondern auch selbst gar oft anders determiniret. Woraus eben erhellet / daß die Motiva oder Bewegungs-Gründe keinen Zwang verursachen.

Ad §. 883.

Ob die
Seele in-

§. 331. Ich setze hier ausdrücklich / daß die Seele den Grund ihrer Handlungen in sich

sich hat / und solchergestalt sich im Wollen differenti-
thätig erweist (§. 104. Met.) / oder sich da am exerci-
zu selbst determiniret. Und da ich die Be- ti habe.
wegungs Gründe / welche die Seele sich zu
determiniren gebrauchet / nicht nothwendig
die Seele determiniren / indem sie wieder da-
von abgehen kan / ja öftters auch würclich
abgehet; so erhellet nicht allein daraus / daß
sich die Seele durch ihre Activität determi-
niret / sondern daß sie auch noch zu der Zeit
ungezwungen verbleibet zu thun / was sie
wil / oder es zu lassen. Und demnach wird
ihr keinesweges *indifferentia exercitii*, wie
es die Scholastici nennen / abgesprochen; son-
dern vielmehr ganz klärllich gelassen / ob ich
zwar das Kunst-Wort im Deutschen nicht
gebraucht / weil ich keine Lateinische mit ein-
gemischet. Wenn ich im Lateinischen Wer-
cke überall die üblichen Kunst-Wörter be-
halten werde; so wird man vielleicht um so
viel leichter die Sache erkennen / als jetzt /
da ich bloß auf die Sache / nicht aber auf
den Namen gesehen.

Ad §. 884.

§. 332. Der Leib hat in keinem Systemate Was bey
Freiheit / sondern die Freiheit gehöret für Vollzie-
die Seele. In ihr findet sie statt / wo aus hung der
der gegenwärtigen Empfindung / dazu sie freien
zu ihrer Handlung Anlaß nimmet / ihrer Handlung
Natur und Wesen nach / eines sowohl als merden
das andere erfolgen kan / folgendes sie zu frei und wor-
nem auf es ei-

gentlich
beym Sy-
stematē
harmonia
præstabi-
litæ ankom-
met.

nem von beyden gnugsam determiniret ist/ sondern sich selbst determiniren kan/ auch da sie solches thut durch Bewegungs-Gründe/ die sie nicht nöthigen/ als wie wenn wir von aussen gezwungen werden/ noch immer in dem Stande bleibet sich zu ändern/ wenn sie sich schon determiniret hat/ als aus welchem letzteren man die *indifferentiam exercitii* geschlossen und um eben deswillen gesagt/ der Mensch könne vermöge seiner Freyheit etwas thun und nicht thun/ auf die Weise und auf eine andere es ausführen/ wo die Handlung auf vielerley Weise kan vollzogen werden. Im Systemate influxus physici determiniret die Seele die Bewegung im Leibe/ nemlich die Direction oder flüssige Materie in den Nerven/ daß sie aus dem Gehirne in die Musceln fließen/ und in dieser Materie ist keine Freyheit/ ob sie der Seele folgen will/ oder nicht. In dem Systemate *Cartesii* determiniret Gott *secundum potentiam ordinatam* unmittelbar/ in dem Systemate harmonia præstabilitæ aber vermittelst des eingerichteten Lauffes der Natur die Direction der flüssigen Materie der Nerven/ wie vorhin. Dem Leibe ist es also gleich viel/ ob es von der Seele/ oder von Gott/ oder von einer körperlichen Krafft geschiehet. Er muß einmahl/ wie das andere folgen. Ja wenn man die Sache genau einseheth/ so wird im Systemate harmonia præstabilitæ der Leib durch

durch seine eigene Kraft zu der Bewegung determiniret / dadurch dem Verlangen der Seele ein Götzen geschieht / und also nicht von aussen / das ist / von keinem von ihm unterschiedenen Dinge wie in den andern Systematibus. Denn ich habe schon oben gewiesen / daß die Spiritus animales oder die flüssige Materie der Nerven in die Musceln aus dem Gehirne zu fließen determiniret werden / durch eben dergleichen im Gehirne bewegte Materie. Wenn man demnach die Strafe nicht an dem Leibe vollstrecken sollte / weil er keine Freyheit hat; so könnte man es nach keinem Systemate thun. Allein dieses geschieht deswegen / weil es die Seele empfindet / wenn dem Leibe wehe geschieht / und zwar in einem jeden Systemate : Denn die Materie hat vor sich die Empfindungen nicht. Ob diese / oder andere Bewegungen in ihr sind / das gilt ihr gleich viel : sie fühlet von einem so wenig / wie von dem andern. Allein die Erfahrung lehret uns / daß es der Seele nicht gleich viel gilt / und dieselbe in gewissen Fällen schmerzliche Empfindungen hat. Darauf siehet man in Einrichtung der Straffen / und bekümmert sich nicht darum / wie es zugehet / weil es uns an diesem Orte nichts nuzet / daß wir verstehen / wie es zugehet. Danun aber in der Seele alles vorher vorgehet / was zur Freyheit erfordert wird / ehe an die Bewegung im Leibe zu

gedencken: so kan aus der Art und Weise/
 wie sie determiniret wird / kein Nachtheil
 für die Freyheit der Seele erfolgen. Es
 leidet die Freyheit der Seele nichts darunter/
 wenn es nicht angehen sollte / daß die Kraft
 des Körpers bloß durch Veranlassung derer
 Dinge / die einen Eindruck in die Sinnen
 machen und wovon die Seele zu ihrer Hand-
 lung Anlaß nimmer / geschickt gemacht wer-
 den könnte die freywillige Bewegung zu voll-
 bringen: sonderneinig und allein würde das
 Systema harmonix præstabilitæ darunter leis-
 den / weil es alsdenn nicht statt finden wür-
 de / woferne man die Unmöglichkeit demon-
 striren könnte. Und deswegen habe ich schon
 vorhin erinnert / es käme hier hauptsächlich
 darauf an / ob der Leib mit solcher Kunst
 hat zubereitet werden können / oder ob der-
 gleichen Kunst etwas Unmögliches ist. Die
 Freyheit der Seele ist eine Sache / die aus
 der Erfahrung klar ist / und nicht durch eine
 Hypothesein heraus gebracht wird. Wer
 dieselbe leugnet / den muß man mit Grün-
 den / die aus der Erfahrung genommen wer-
 den / widerlegen / nicht aber mit solchen / die
 man aus einer Hypothese von der Art und
 Weise / wie die Gemeinschaft zwischen Leib
 und Seele bestehen kan / herleitet. Wenn
 man in der Astronomie nach der Beschaffen-
 heit der Himmels-Begebenheiten fraget/
 oder nach den Phænomenis motuum celesti-
 um;

um; so macht man es aus den Observatio-
nibus, nicht aber aus den Hypothesibus aus.
Wenn man Schwierigkeiten findet durch ei-
ne Hypothesin zu erklären / wie dieses oder
jenes geschehen kan / was die Erfahrung zei-
get; so sagt man nicht / es werde dieses letz-
tere geleugnet / sondern die Hypothesin hält
man für bedenklich / ob sie auch richtig sey.
Ja wenn sichs findet / daß aus der Hypothe-
si auf eine demonstrativische Art dasjenige
fließt / wovon das Gegentheil observiret
wird; so verwirft man die Hypothesin als
etwas Irriges / man sagt aber nicht / der-
jenige / welcher die Hypothesin ausgedacht
oder vertheidiget / oder als wahrscheinlicher
andern vorgezogen / leugne / was man ob-
serviret. Denn sonst müßte man sagen / daß
alle diejenigen / welche in der Physick eine un-
richtige Theorie angegeben zu erklären / wie
Thiere und Menschen ihres gleichen zeugen
können / leugneten / daß Thiere und Men-
schen ihres gleichen zeugten. Was würde
man vor seltsame Beschuldigungen erdencken
müssen / wenn man auch nur in solchen Fäl-
len einem Schuld geben wolte / daß er das-
jenige leugnete / was er in der Philosophie
aus einer unrichtigen Hypothesi erklären wol-
te / wie es zugehe. Man siehet / was die
Consequenzen-Macher für vortreffliche
Leute sind / und was die für philosophischen
Verstand haben müssen / die ganze Curfus

Philosophia geschrieben/ und noch so viel von Hypothesibus philosophicis, nicht wissen/ daraus man à priori zu erklären sucht / was man aus der Erfahrung gelernet / um zu wissen / wie es zugehet. Hier siehet man die Ursache / warum die Jesuiten zu Paris ihnen für etwas unanständiges halten einem Consequentien zu imputiren / auch wenn sie aus seinen Hypothesibus fließen / woferne er ausdrücklich aus der Erfahrung das Gegentheil behauptet: denn ich habe befunden / daß einige vermeynet / wenn Consequentien aus des andern Lehren fließen/ könnte man sie ihm mit Recht imputiren. Allein wir haben hier klärlich in einem gewissen Falle das Gegentheil/ und erkennen/ daß es allerdings etwas unanständiges dergleichen zu thun/ weil dem andern dadurch unrecht geschiehet / indem man ihn einer Sache beschuldiget / deren man ihn nicht beschuldigen kan.

Ad §. 885.

Mit was §. 333. Weil es doch nun aber hauptsächlich für Kunst sich auf die Frage ankommet / ob es möglich Gott den Leib zu bereiten sey / daß der Leib mit solcher Kunst von Gott zubereitet werden mag / damit er durch seine eigene Krafft determiniret werden kan das Verlangen der Seele durch seine Bewegungen zu erfüllen; so habe ich solches hier mit allgemeinen Gründen behaupten wollen/ denn ins besondere dieses zu zeigen ist eine Sache/ die unser Vermögen überschreitet/ weil

weil es hier auf die subtilste Structur des Gehirnes und der Nerven ankommt / die wir nicht verstehen. Die Gründe / welche ich hier brauche / sind die Determinata veritas contingentium, oder die determinirte Wahrheit des Zufälligen / sowohl in Ansehung des Leibes / als der Seele / und Gottes Vorsehung. Vermöge der ersten ist gewiß gewesen / was die Seele Petri unter diesen oder jenen Umständen vermöge ihrer Freyheit wollen / auch in welche Umstände Petrus kommen wird; vermöge dieser hat Gott von Ewigkeit erkandt / welcher Leib und welche Seele sich wegen der in beyden determinirten Wahrheit zusammen schicken. Daß aber die Wahrheit im Leibe sich aufheben eine solche Art determiniren läßt / wie in der Seele / kommt daher / weil die Geseze der Bewegung / darinnen die Natur mit ihrer Ordnung gegründet ist / eben so wenig Nothwendigkeit hat / als dasjenige / was in der Seele nach ihrer Freyheit geschieht. Der Göttliche Verstand erkennet alles / was möglich ist / indem von ihm alle Combinationes possibilium oder Verknüpfungen der Dinge herrühren / und hat durch die Geseze der Bewegung eine Ordnung eingeföhret / die den freywilligen Determinationibus der Seelen gemäß ist. Wenn man demnach genau reden soll / so hat der Leib seine Determinationes von der Freyheit Gottes / der sich nach

nach der Freyheit der Seelen gerichtet / aber nicht unmittelbahr / wie im Systemate Cartesii, sondern durch die Causas secundas, oder natürlichen Ursachen / dadurch er in der Welt hervor bringet / was natürlich ist. Und demnach haben die Bewegungen im Leibe keine unvermeidliche Nothwendigkeit / sondern nur eine einstimmige mit dem Willen der Seele. Wenn der Lauff der Natur schlechterdinges nothwendig wäre / so könnte man zweiffeln / ob es angieng / daß die Bewegungen des Leibes mit dem Willen der Seele zusammen gestimmt würden; allein da keine unvermeidliche Nothwendigkeit in ihm ist / so fällt der Zweifel weg / so daher entstehen könnte. Wir müssen ferner mercken / daß / weil Gott nach seiner Allwissenheit und unendlichen Weißheit das Zufällige in den Cörpern mit dem freywilligen in der Seele zusammen gestimmt / das Zufällige in den Cörpern anzusehen ist als etwas so von der Freyheit Gottes herrühret. Und demnach darff man sich um soviel weniger einbilden / als wenn die Nothwendigkeit im Leibe / die weiter nichts als eine *Necessitas hypothetica* ist / die Freyheit in der Seele aufhübe / weil unmöglich zwischen beyden eine Harmonie könnte erhalten werden.

Ob die
Materie
aus Gei-
stern be-
steht.

Ad §. 898.

§. 334. Ich habe hier ausdrücklich erinnert / daß man nicht sagen kan / es bestehe die

die Materie aus lauter Geistern und sey als Congeries spirituum, oder ein Hauffen Geister anzusehen / indem es meinen Begriffen nicht gemäß ist. Und demnach kommet es wunderlich heraus / wenn man mir dergleichen Schuld giebet / und am allermeisten / da ich den Elementen / woraus die Materie entspringet / keine Krafft die Welt vorzustellen noch niemahls zugeeignet. Es zeigt an / daß man mein Buch nicht einmahl oben hin durchgelesen / geschweige dann oft und reiflich erwogen.

Ad §. 904.

§. 335. Ich habe schon (§. 895. Met.) Woher der ausgeföhret / daß der Grad einer Krafft, ^{wesentli-} wodurch sie überhaupt geändert wird / und in ^{che Unter-} ein einfaches Ding hinein bringet / was in ^{scheid im} einem andern nicht anzutreffen / einen ^{einfachen} wesentlichen Unterscheid unter den einfachen Dingen ausmachet. Derowegen darff man um soviel weniger Sorge tragen / daß / wenn in Gott in einem unendlichen Grade angetroffen wird / was z. E. in unserer Seele in einem endlichen anzutreffen / er deswegen nicht wesentlich von unserer Seele unterschieden sey. Denn durch den unendlichen Grad kommet gar viel in Gott / das die Seele nicht hat.

Ad §. 905.

§. 336. Ich erweise hier / worinnen der Watum vollkommenste Grad der Vernunft beste, ^{man nach} het, ^{dem voll-}

kommen-
sten Grade
der Ver-
nunfft fra-
get.
het / nicht allein damit ich (§. 906. Met.) zeis-
gen kan / wie weit die Menschen davon ent-
fernet sind ; sondern auch damit erhellet /
daß Gott die vollkommenste Vernunfft hat:
welches auch (§. 907. Met.) von dem voll-
kommensten Willen zu merken ist.

Ad §. 910. & seqq.

Gründe §. 337. Was von den Absichten und den
des Ver- Mitteln beygebracht wird / geschieht zu
griffes der dem Ende / damit wir einen Begriff von der
Weisheit. Weisheit geben können / wie (§. 914. Met.).
Es wird aber hier erklärt / weil ich es oben in
der Ontologie oder Grund-Wissenschaft
weggelassen.

Ad §. 914.

Begriff §. 337. Insgemein erklärt man die
der Weis- Weisheit per scientiam rerum sublimium,
heit. durch eine Wissenschaft hoher Dinge. Al-
lein es ist darnach erst die Frage / was res
sublimes, oder hohe Dinge sind. Und da-
her kommet es / daß Leute / die subtile Sa-
chen verstehen / sich weise zu seyn düncken /
und doch bey ihrer grossen Weisheit thöricht
handeln. Allein ich lasse mich bedüncken /
daß der Begriff / den ich von der Weisheit ge-
geben / dem Gebrauche zu reden gemässer sey.
Und zu meinem Begriffe schicket sich auch
das Exempel / wodurch in der Schrift die
Weisheit des Königes Salomo erwiesen
wird. Denn in dem Urtheile wegen des
Kindes / darüber sich die beyden Huren
zankt.

zanken / erwählte er ein Mittel / wodurch
er die rechte Mutter heraus brachte. Es
ist aber freylich nicht zu läugnen / daß
Erkenntniß solcher Wahrheiten / die dem
Menschen in seinem Wandel und Amte nö-
thig sind / zur Weißheit erfordert werde:
allein deswegen bestehet doch nicht die Weiß-
heit selbst darinnen. Der Herr von Leib-
nitz erkläret die Weißheit per scientiam fe-
licitatis, durch die Wissenschaft von der
Glückseligkeit / und ich habe in der Moral
gewiesen / daß diese Erklärung mit meiner
bestehen kan. Unterdessen habe ich meine be-
quemer in solchen Fällen gefunden / wo man
etwas von der Weißheit zu erweisen hat/
als wenn wir Gottes Weißheit aus den
Werken der Natur erweisen sollen.

Ad §. 915. 916.

§. 338. Die Cartesianer sind insge-
mein damit zufrieden/wenn sie erwiesen/daß
die Seele unverweslich sey / und nicht mit
dem Leibe zugleich untergehe. Allein dieses
ist noch zu wenig : denn auf solche Weise
hätte die Seele des Menschen nichts beson-
ders für den Seelen der Thiere. Derowe-
gen müssen wir noch ferner erweisen / daß sie
auch ihren Statum personalitatis behalten/
das ist / sich dessen bewußt verbleiben / daß
sie diese und jene Seele sind / die in der Ver-
einigung mit dem Leibe in diesem oder jenem
Zustande sich befunden.

Begriff
von der
Unsterb-
lichkeit.

Ad

Ad §. 924.

Ob mein Begriff von der Person gefährlich. §. 339. Weil ich sage / eine Person sey ein Ding / das sich bewust ist / es sey eben dasjenige / was vorher in diesem oder jenem Zustande gewesen; so haben einige vermercket / als wenn ich in Christo zwey Personen statuiren müste. Mich wundert dergleichen Schluß; denn man nehme die gemeine Erklärung der Person an / die in allen alten Compendiis Theologiae stehet / und in den alten Metaphysicken überall zu finden / daß sie sey Suppositum intelligens, so wird man seine Consequentiam eben so wohl als bey meiner anbringen können: was man nun hier antwortet / kan man bey meiner Erklärung auch antworten. Ich habe überhaupt gewiesen / daß durch die Vereinigung vieles zusammen eines wird / und also kan auch die Vereinigung zweyer Naturen eine Person machen / da / wenn jede allein vor sich vorhanden wäre / von der andern abgesondert / eine jede eine besondere Person machte. Man hätte nicht allein auf den Begriff der Person / sondern auch des Einen sehen sollen.

Ad §. 925.

Schwierigkeit vom Zustande der Seele nach dem Tode. §. 340. In dem gemeinen Systemate influxus scheint es schwer zu begreifen zu seyn / daß die Seele nach dem Tode nicht in einen Schlaf ver falle / weil sie nicht würcken kan / als wenn ihre Krafft vorher durch den Leib dazu determiniret worden. Allein in den bey

beiden übrigen Systematibus erkennet man / daß die Seele den Leib gar nicht nöthig hat / sondern auch ohne ihm seine Gedancken haben kan. Und demnach favorisiren dieselben mehr der Unsterblichkeit der Seele / als das gemeine Systema. Wenn aber gesagt wird / daß die Seele nach dem Tode des Leibes vollkommener wird / als sie vorher war; so ist dieses bloß von der wesentlichen Vollkommenheit zu verstehen / welche die Frommen und Bösen miteinander gemein haben / jene zur Vermehrung ihres Vergnügens / diese aber zur Vermehrung ihres Verdrußes. Ich erinnere dieses zu dem Ende / damit man nicht mit Consequentien aufgezo- gen komme / als wenn die Verdammniß der Gottlosen geläugnet würde / indem man diesen so wohl / als den Frommen / eine größere Vollkommenheit zueignete. Die wesentliche Vollkommenheit / die in größerer Klarheit und Deutlichkeit der Empfindungen bestehet / machet die Verdammniß empfindlicher und folgendes unerträglicher: also gewinnen die Gottlosen wenig nach unserer Grund-Lehren. Sie dienen vielmehr ihnen ihre Verdammnis entseßlicher vorzustellen. Sehet / wie meine Lehren der geoffenbahrten Religion zuwider sind. Warum urtheilet man / ehe man eine Sache versteht.

Ad §. 926. & seqq.

Warum
Unver-
wesslich-
keit und
Unsterb-
lichkeit
unterschie-
den wer-
den.

§. 341. Ich habe Unverwesslichkeit und Unsterblichkeit mit gutem Bedachte unterschieden / zum Vortheile der Christlichen Religion / damit man erkennen möchte / daß die Seelen der Menschen nach dem Tode von Gott können gestraffet werden / wegen ihrer im Leben begangenen Verbrechen. Denn wenn die Seelen nicht mehr wüßten / daß sie eben diejenigen wären / welche in dem Leben dieses oder jenes Verbrechen begangen / so würde man keinen Grund mehr finden / warum sie nach dem Tode sollen gestrafft werden / da sie nicht mehr wüßten / warum ihnen dieses widerfahre. Man siehet auch hieraus abermahl / als aus einer Probe / daß ich meine Absicht überall auf die Religion gerichtet / um Gründe an die Hand zu geben / dadurch sie sich vertheidigen läßet. Ob nun zwar diejenigen / welche die Unverwesslichkeit mit der Unsterblichkeit vermengen / viele Knoten übrig lassen / die sie nicht auflösen können; so sey es doch ferne von mir / daß ich Consequentien ziehen / und sie ihnen zur Last legen wollte. Sie haben die Intention, die Unsterblichkeit der Seele zu erweisen: daß sie weniger erweisen / als sie solten / ist ein Versehen; aber deswegen läugnen sie nicht / was sie nicht erweisen. Ich habe mich bloß bemühet / diesen Fehler zu verbessern / und was noch fehlet / hinzu zu setzen. Ich achte es

es für ein unbesonnenes Unternehmen / wenn man einen deswegen verkehren / oder auf andere Weise hart antasten will / daß er es im Verweise versehen. Hat es einer verkehren / so mache es der andere besser. Das fruchtet mehr / als das Verkehren. Wer es aber nicht besser machen kan / der selbe hat wenig Etz zu reden. Ich habe die Dissertation des In Professoris Thümmigs von der Unsterblichkeit der Seele angeführet / die er auf der Universität zu Halle gehalten / weil er diese wichtige Materie auf eine gründliche Manier ausgeführet / wie man sie an einem andern Orte nicht findet.

Anmerckungen über das VI. Capitel. Von GOTT.

§. 342.

In diesem 6. Capitel habe ich die Absicht *Theologiam naturalem* / oder was man von Gott aus dem Lichte der Natur erkennet / auf eine demonstrative Art zu handeln mir vorgenommen. Wem dieser Vortrag bekandt ist / der wird wissen / daß man für allen Dingen einen Begriff von Gott nöthig hat / damit man weiß / was man durch dieses Wort versteht.

Rf 2

stehet/

des Auto-
ris bey der
Theolo-
gia natu-
rali.